

*Nur wer das Unmögliche für möglich hält, macht es möglich.
 Gudrun Zydek, (*1944), deutsche Schriftstellerin, Lyrikerin und Aphoristikerin*

Liebe Mitglieder und Freunde der HSU



Ein träger Sinnspruch, der für jedes unternehmerische, wertschöpfende und prospektive Handeln zutrifft. Nur wer das Unmögliche für möglich hält, glaubt an die Zukunft, betrachtet Krisen als Chancen und sucht die Kraft für die Veränderung in sich selbst.

Ein Unternehmer hat irgendwann einmal begonnen, einen Gedanken zu einer Idee umzuformen. Wenn dieser der Idee zugrunde liegende Gedanke genährt, belebt und beseelt wird, verdichtet sich die Realisierungsmöglichkeit. Es entsteht ein hoffnungsvolles Begehren, diese unternehmerische Idee umzusetzen. Sie nimmt konkrete Formen an, und der unternehmerische denkende Mensch sieht Potenzial für deren Verwirklichung. In ihm reift der Wille zum Handeln überzugehen und die Idee in die Tat umzusetzen. Die Begeisterung, die Freude und die Energie zum Handeln nehmen zu, ungeachtet der finanziellen Lage und der scheinbar möglichen oder unmöglichen wirtschaftlichen Aussichten. Der unternehmerische Mensch unternimmt etwas, er handelt, er realisiert und er schafft mit Mut, Zuversicht, Empathie, Freude, Hoffnung und Liebe zur Sache Werte.

Jede Zeit hat ihre Chancen. Die Generationen, die nach uns kommen, werden mit ebensoviel Enthusiasmus und unternehmerischem Engagement ihre Welt gestalten, wie das unsere Generation getan hat.

Und was für den Einzelnen zutrifft, das widerspiegelt sich dann im Kollektiv, im ganzen Land.

Ungarn, unser Partnerland, verfügt über ein grossartiges Potenzial an weitsichtigen, unternehmerisch denkenden Menschen. Dies wurde in der Vergangenheit oft bewiesen, wenn man bedenkt, wie viele herausragende Wissenschaftler, Unternehmer aus

den Bereichen Kunst, Wissenschaft und Religion dieses Land hervorgebracht hat. Was Ungarn heute ein bisschen fehlt, ist der Glaube und das Vertrauen in die eigene Vision, die Einzigartigkeit seiner Überlebenskraft und die hervorragende Ausbildung der jungen Generation. Wenn es der neuen Regierung unter Viktor Orbán gelingt, das Vertrauen in den Staat herzustellen und so die jungen Generationen motivieren kann, in Ungarn das Unmögliche zu denken und es dadurch möglich zu machen, dann ist die heutige Krise für Ungarn die Chance per se. Wir von der HSU Handelskammer-Schweiz Ungarn wünschen diesem Land, dass es auf seine Kraft, Innovation, unternehmerischen Geist vertraut.



Auch die Schweiz verfügt wie Ungarn über ein enormes Potenzial an menschlichen Ressourcen. Sie werden nur unterschiedlich genutzt. Wenn wir das was unsere beiden Partnerländer auszeichnet miteinander verbinden, werden sowohl die Schweiz, die schweizerischen Unternehmer, die sich für eine Investition in Ungarn entscheiden und die ungarischen Unternehmer, die mit den schweizerischen zusammenwirken, bereichert. Denn jeder, der Wertschöpfung betreibt, bringt diese in ein grösseres Wertschöpfungspotenzial ein, zum Wohle von allen und für sich selbst. Halten wir Schweizer und Ungarn das Unmögliche für möglich, dann wird alles möglich sein.

Es freut mich, Ihnen heute wiederum ein attraktives, informatives und ansprechendes MAGYAR INFO überreichen zu dürfen. Eines der wichtigsten Ereignisse der vergangenen Wochen waren in Ungarn die Wahlen und die Äusserungen der Regierung zur Schuldenkrise. Dazu finden Sie in diesem MAGYAR INFO objektive Beurteilungen und Analysen. Am 12. Mai 2010 fand die Generalversammlung Ihrer HSU statt, über welche die Redaktion

gerne Bericht erstattet. In informativen Interviews gehen wir auf aktuelle Fragen ein. Aber auch das seelische Wohl soll nicht zu kurz kommen. Pécs ist im Jahre 2010 Kulturhauptstadt Europas. Diese Stadt liegt in einer lieblichen Gegend Ungarns. Ein Ausflug in den Süden Ungarns, nach Fünfkirchen am Fusse der Mecsek-Berge lohnt sich. Verschiedene Reisetipps erleichtern Ihnen die Planung. Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre dieses 60. MAGYAR INFO viel Vergnügen.

Zum Schluss ein wichtiges Anliegen in eigener Sache. Ihre HSU braucht dringend neue Mitglieder. Ohne neue Mitglieder wird das Überleben Ihrer HSU nicht mehr möglich sein. Wollen Sie das? Wollen Sie keine HSU mehr? Nein, bestimmt nicht, denn allein schon die Besucherzahl an den Mittagstischen mit Referat beweist das Bedürfnis nach einer Organisation wie der HSU. Ein solches Netzwerk ist einfach notwendig. Aber um ein solches für seine Mitglieder pflegen zu können braucht es Zeit, Geld und Empathie. Zeit und Empathie wird viel von Ihren Vorstandsmitgliedern und zahlreichen Helfern investiert, die sich altruistisch und mit Freude sowie Begeisterung für Ihre HSU einsetzen. Aber ohne neue Mitglieder wird jede Anstrengung illusorisch.

Um auch private Interessenten als Mitglieder anzusprechen, beschloss die Generalversammlung der HSU einen persönlichen Mitgliederstatus für CHF 150 pro Jahr zu schaffen. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf und wir freuen uns, Ihre Bekannten als neue Mitglieder in Ihrer HSU aufzunehmen.

Herzliche Grüsse



Andreas Baumann

KMU Projekt-Support in Ungarn

Sie haben die Idee – wir unterstützen Sie vor Ort in Budapest/Ungarn.
Mit Ihrem Know-How bringen wir Schweizer Projekte zum Erfolg.

Swiss Services Budapest
Aron G. Papp
Telefon: 0036 20 215 07 87 – 0036 26 33 49 90
e-mail: papp@swissmedia.hu • www.swissmedia.hu

Sekretariat

Das HSU-Sekretariat hat eine
Veränderung erfahren:

Ihre Ansprechpartner sind:

- Max Bickel, Leiter Sekretariat (bisher)
- Ellen Tkatch (neu – herzlich willkommen in der HSU)
Assistentin Sekretariat
Handelskammern Osec

Stampfenbachstrasse 85, Postfach
2407, CH-8021 Zürich
Tel. direkt: +41 44 365 53 03 /
Fax: +41 44 365 52 21
etkatch@osec.ch

Die HSU begrüsst herzlich folgende neuen Mitglieder:

- Laszlo Senesi Szennyessy
Postfach 319
8121 Benglen
- Thomas L. Csonka
Schützenrainstrasse 21
8124 Maur
- Christoph Vaucher
Weber Schaub und Partner AG
Mühlebachstrasse 2
8008 Zürich
- Meinrad Odermatt
Delimpex
Asylstrasse 31
8032 Zürich
- GESELLSCHAFT HELVETIA-
HUNGARIA
www.helvetia-hungaria.ch

ANMELDUNG FÜR DIE MITGLIEDSCHAFT

Die unterzeichnete Firma oder Privatperson wünscht Mitglied oder „Freund“
der Handelskammer Schweiz - Ungarn (HSU) zu werden.

- als Vollmitglied
mit Mitgliederbeitrag Fr. 600.- pro Jahr
- als Einzelfirma oder gemeinnütziges Unternehmen
mit Mitgliederbeitrag Fr. 150.- pro Jahr

Firma:

Adresse:

Kontaktperson:

Telefon:

Telefax:

E-mail:

Datum:

Unterschrift:

c/o OSEC, Stampfenbachstrasse 85, 8035 Zürich, Tel.: 044/365 58 09, Fax: 044/363 20 53
Besuchen Sie unsere Website www.hsu-zuerich.ch

HSU-Anlässe im Jahr 2010



15.09.2010 Mittagstisch
17.11.2010 Mittagstisch

Der nächste HSU-Mittagstisch findet am
Mittwoch 15. September 2010 bei der Osec
in Zürich statt. Sie erhalten dazu weitere
Informationen rechtzeitig per e-mail. Fragen
zur HSU werden vom Sekretariat jederzeit
gerne beantwortet. Wenden Sie sich bitte an:

Ellen Tkatch
Assistentin
Sekretariat Handelskammern Osec
Stampfenbachstrasse 85, Postfach 2407,
CH-8021 Zürich
Tel. direkt: +41 44 365 53 03
Fax: +41 44 363 20 53
etkatch@osec.ch

21. Tätigkeitsbericht des Präsidenten zum Geschäftsjahr 2009

Zürich, den 15. April 2010

Sehr geehrte Damen und Herren

Es freut mich, Sie über das abgelaufene 21. Geschäftsjahr der HSU zu orientieren und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Schweiz und Ungarn entwickeln sich nach wie vor positiv. Ungarn ist immerhin der dritt-wichtigste Handelspartner der Schweiz in Zentraleuropa. Die Schweiz exportiert vorwiegend Pharmazeutika nach Ungarn und importiert Maschinen und Elektronik. Von Bedeutung in der künftigen Wirtschaftsverflechtung zwischen der Schweiz und Ungarn sind die zugesprochenen Fördermittel, im Rahmen des schweizerischen Kohäsionsfonds.

Ausblick und generelle Beurteilung der Zukunft

Im gegenwärtigen wirtschaftlichen Umfeld ist es praktisch unmöglich, Prognosen in Bezug auf die Zukunft abzugeben, sowohl für Ungarn als auch für die Schweiz. Dies ist nicht einmal mehr im kurzfristigen Bereich möglich. Unvorhergesehene Ereignisse, seien diese wirtschaftlicher, ökologischer oder gesellschaftlicher Art verlangen eine ständige und rasche Anpassung an Veränderungen. Entscheidungen sind aufgrund der aktuellen Sachlage und aller im Entscheidungsmoment vorliegenden Informationen zu fällen.

In Zukunft werden wir wohl damit rechnen müssen, dass die Zeiten des dauernden Wachstums in den alten Industrienationen der Vergangenheit angehören. Wir stehen vor der grossen Herausforderung wirtschaftliche Stabilität in den gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu schaffen, obwohl die Wachstumsaussichten beschränkt sind. Dennoch sind wir überzeugt, dass ein qualitatives Wachstum mit entsprechendem wirtschaftlichen Erfolg realisierbar sein dürfte.

Es scheint uns wichtig und bedeutsam zu sein, dass wir in all unserem wirtschaftlichen Handeln darauf ausgerichtet sind, Werte zu schaffen und zu erhalten. Wertschöpfung entsteht in unserer dreidimensionalen Welt, wenn die beiden an und für sich statischen Polaritäten positiv - impulsgebendes Prinzip – und negativ – hervorbringendes, offenbarendes Prinzip – mit dem dritten, dynamisierenden, belebenden, beseelenden Prinzip verbunden werden. Damit sich ein optimaler Wertschöpfungsprozess entwickeln kann, sollten sich diese drei Prinzipien mittelfristig in einem harmonischen Gleichgewicht befinden. Wenn wir dieses Dreieck der Wertschöpfung beachten, dann werden im Wirtschaftsaustausch zwischen Ungarn und der Schweiz neue Möglichkeiten und Perspektiven eröffnet und geschaffen.

Unsere HSU Handelskammer Schweiz-Ungarn ist ebenso ein verbindendes Glied zwischen

der Schweiz und unserem Partnerland Ungarn. Wenn beide Länder, Ungarn und die Schweiz ihren Beitrag für eine gemeinsame wertschöpfende Arbeit leisten und die HSU als verbindendes Glied aktiv sein kann, dann wird sich das daraus entstehende Netzwerk für alle Beteiligten von grossem Nutzen erweisen.

Die HSU ist aber nicht nur eine wirtschaftliche Handelskammer. Sie unterstützt, in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft Helvetia-Hungaria ebenso das kulturelle, völkerverbindende Zusammenwirken.

Obwohl die HSU eine kleine Handelskammer ist, geniesst sie einen ausgezeichneten Ruf, da sie doch immer wieder mit ihren gut besuchten, hochstehenden, lehrreichen, informativen und bereichernden Mittagstischen mit Referat eine hervorragende Netzwerkplattform bildet.

Nur, das genügt leider noch nicht. Auch wenn der Ruf noch so gut ist, benötigen wir dringend neue Mitglieder. Während der letzten Jahren mussten wir laufend eine Mitgliederreduktion in Kauf nehmen. Heute erreichen wir einen Mitgliederbestand, der das Überleben der kleinen, aber feinen HSU im höchsten Grade gefährdet.

Deshalb unser dringender Aufruf an alle Mitglieder und Inserenten: Unterstützen Sie die HSU mit Ihrer Mitgliedschaft!

Die HSU kann Ihnen viel bieten:

- qualitativ hochstehende Mittagstische mit Referat; Die Plattform für Ihre aktive Netzwerktätigkeit. Mittagstische mit Referat finden viermal jährlich statt.
- unsere web-site www.hsu-zuerich.ch; Sie steht auch Ihnen für Ihre Mitteilungen zur Verfügung. Nutzen Sie unsere web-site www.hsu-zuerich.ch.
- Unsere Generalversammlung und Veranstaltungen zu speziellen Anlässen; Letztes Jahr, am 17. Juni 2009 führten wir z.B. eine gemeinsame Veranstaltung mit der Credit Suisse und der OSEC durch. „Krise als Chance? Fördermittel und Geschäftsmöglichkeiten für Schweizer Unternehmen“ war ein grosser Erfolg und es wurden Möglichkeiten für Unternehmer, die in Ungarn tätig werden wollen, aufgezeichnet.
- Die Mitgliedschaft lohnt sich; Mitglieder bezahlen für unsere Veranstaltungen einen um CHF 60 tieferen Beitrag und die Kosten für die Generalversammlung und das damit verbundene Referat sowie der Apéro Riche werden für die Mitglieder von der HSU übernommen.
- Das MAGYAR INFO steht elektronisch zur Verfügung; Das MAGYAR INFO als Forum steht allen Mitgliedern und deren Unternehmen kostenlos zur Verfügung.
- Pflege eines exklusiven, funktionierenden Beziehungsnetzwerkes zwischen der

Schweiz und Ungarn; Wir unterhalten für Sie als Mitglied ein stets grösser und komplexer werdendes Beziehungsnetz. Dieses steht den Mitgliedern ebenfalls kostenlos zur Verfügung.

- Pflege der Beziehungen zwischen der Schweiz und Ungarn und zu anderen Organisationen; Für unsere Mitglieder pflegen wir die Beziehungen zur OSEC, zur SEC und zur Gesellschaft Helvetia-Hungaria sowie der Swiss-Cham Hungaria.

Damit Ihre HSU auch in Zukunft überleben kann, benötigen wir neue Mitglieder. Das ist unser wichtigstes Ziel für das Jahr 2010: Wenn Ihnen die HSU am Herzen liegt, dann unterstützen Sie uns mit Ihrer Mitgliedschaft und tragen Sie diese Botschaft an alle möglichen Interessenten aus. Unser wichtigstes Ziel für das Jahr 2010 wird es sein, den Mitgliederschwund zu stoppen. Herzlichen Dank.

Bilanz und Erfolgsrechnung 2009

Bilanz per 31.12.2009

Der Mitgliederschwund hat im Berichtsjahr grosse Lücken hinterlassen und unser Ergebnis liegt weit hinter den Erwartungen und des Budgets zurück. Im Jahr 2009 mussten wir einen enormen Verlust von CHF -29.353 ausweisen. Dieser reduzierte unsere Eigenkapitalbasis, unser Vereinsvermögen von CHF 50.574 auf CHF 21.221. Entsprechend verfügen wir auch über weniger Bankguthaben, die noch CHF 21.057 (Vorjahr CHF 48.974) betragen.

Erfolgsrechnung 01.01.-31.12.2009

Wir budgetierten CHF 45.000 an Mitgliederbeiträgen, tatsächlich erzielten wir lediglich CHF 34.250. Das sind CHF 10.750 weniger als veranschlagt. Wir erhofften uns, dass die Mitglieder von den Inseratmöglichkeiten im MAGYAR INFO Gebrauch machten. Leider blieben alle unsere grossen Anstrengungen erfolglos. Anstatt CHF 13.000 budgetiert, erzielten wir lediglich Einnahmen von CHF 300. Ebenso fiel der Ertrag aus den Veranstaltungen massiv schlechter aus als geplant. Anstatt CHF 27.000 betragen die Einnahmen CHF 20.550.

Dafür konnten wir auf der Aufwandseite unser Budget einhalten. Die Kosten für das MAGYAR INFO betragen CHF 10.617. Budgetiert hatten wir CHF 13.000. Ebenso war das Resultat bei den Anlässen besser als veranschlagt. Der Aufwand betrug CHF 19.742. Die Sekretariatskosten und die Administration kosteten CHF 47.344, was dem Vertrag mit der OSEC entspricht. Sehr unerfreulich war hingegen die Entwicklung bei den Debitorenverlusten. Sie betragen CHF 5.850. Darin widerspiegelt sich die wirtschaftliche Krise. Zahlreiche Mitglieder waren nicht mehr imstande, ihre eingegangenen Mitgliedschaftsverpflichtungen zu erfüllen.

Wegen dieser äusserst ungünstigen und für den Vorstand sehr unerfreulichen Entwicklung,

entstand ein Verlust im Berichtsjahr von CHF –29.353. Dieser wird auf die neue Rechnung vorgetragen.

Budget 2010

Wenn die HSU ein minimales Dienstleistungsangebot für ihre Mitglieder aufrechterhalten will, müssen gewisse Ausgaben in Kauf genommen werden. Vorausgesetzt, wir können den Mitgliederbestand von 53 auf 60 erhöhen, werden wir mit einem voraussichtlichen Verlust von CHF -7.350 abschliessen. Dazu benötigen wir aber Mitgliederbeiträge in Höhe von CHF 36.000. Ebenfalls sind wir auf einen aktiven Besuch unserer Veranstaltungen angewiesen, wofür wir CHF 28.000 einplanen. Im weiteren rechnen wir mit der Unterstützung der Mitglieder und Inserenten, indem sie Inserate im MAGYAR INFO platzieren. Im Grunde genommen sollten so CHF 6.000 realisierbar sein.

Auf der Aufwandseite fällt vor allem die Sekretariatsführung mit CHF 47.300 ins Gewicht. Wir prüfen, ob wir mit der OSEC gegebenenfalls ein anderes Leistungspaket vereinbaren können. Die Kosten für das MAGYAR INFO veranschlagen wir mit CHF 11.000 und für die Anlässe rechnen wir mit einem Aufwand von CHF 15.000. Und ganz besonders hoffen wir, im 2010 keine Debitorenverluste verzeichnen zu müssen.

Suchen Sie Mitglieder, überzeugen Sie Ihre Geschäftspartner von den Vorteilen Ihrer HSU!

Vorstand der HSU und Änderungen

Im Vorstand gab es im Jahr 2009 keine Veränderungen. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden an der Generalversammlung vom 16.04.2008 wieder für drei Jahre (2008, 2009 und 2010) gewählt. Für das Jahr 2009 verblieben somit im Vorstand:

Andreas Baumann, Präsident
Attila Külkey, Vizepräsident
Marcel Bühler
Michael Ducret
Dr. Herbert Winter
Frau Rowena Hudec
Frau Dr. Zsuzsa Szabo
György Boros
Frau Olga Schild
Zoltán Szalai

Im Jahr 2010 wird der Vorstand nun Änderungen erfahren. Herr Dr. Herbert Winter, Frau Dr. Zsuzsa Szabo und Frau Olga Schild werden als Mitglieder des Vorstandes ausscheiden. Alle drei ausscheidenden Vorstandmitglieder haben sich während vielen Jahren für Ihre HSU eingesetzt und wertvolle Unterstützung geleistet. Der Vorstand dankt den ausscheidenden Vorstandmitgliedern für deren engagiertes Eintreten für die HSU sehr herzlich und wünscht ihnen alles Gute für ihre persönliche und berufliche Zukunft.

An Stelle der Austretenden schlägt der Vorstand der Generalversammlung vom 12. Mai 2010 Herrn Aron G. Papp zur Neuwahl in den Vorstand und zugleich als Vizepräsidenten vor.

Ihr Vorstand traf sich im Jahr 2009 viermal:
4. März 2009

19. April 2009
16. September 2009
18. November 2009

Revisionsstelle

Die bisherige Revisionsstelle, die ABT Revisionsgesellschaft AG, Cham, vertreten durch Arthur Exer, dipl. Wirtschaftsprüfer, erklärte sich bereit, auch im neuen Geschäftsjahr das Revisionsmandat kostenlos zu übernehmen. Der Vorstand schlägt die ABT Revisionsgesellschaft AG weiterhin als Kontrollorgan vor und dankt herzlich für das grosszügige Entgegenkommen.

Veranstaltungen 2009

Im Berichtsjahr konnten wir nur drei Mittagstische mit Referat durchführen. Alle drei Mittagstische mit Referat und die Generalversammlung vom 19.04.2009 wurden sehr gut besucht.

Die HSU pflegt einen freundschaftlichen und guten Kontakt zu anderen Handelskammern und insbesondere zur SEC, die unsere Einladungen ebenfalls ihren Mitgliedern zustellt. Dafür danken wir der SEC herzlich.

Folgende Veranstaltungen durften wir bis zur Generalversammlung 2010 durchführen:

04.03.2009 Hermann Ircher, Marché International, „Gelungener Markteintritt in Ungarn“
29.4.2009 Generalversammlung mit Gastredner alt Bundeskanzler Oswald Sigg, „Das renovierte Bundeshaus - Gedanken zu einem Denkmal“
17.06.2009 Grossanlass im Bernhard Theater mit verschiedenen Referenten, „Krise als Chance? Fördermittel und Geschäftsmöglichkeiten für Schweizer Unternehmen“
16.09.2009 Frau Botschafterin Erzsébet Nagy, „Ungarn als Wirtschaftsplatz“
18.11.2009 Ruth Wenger, Pascale Axtell, Malév, Klara Stropf, Ungarisches Tourismusamt und verschiedene Redner der GHH Gesellschaft Helvetia-Hungaria, „HSU verbindet Wirtschaft, Kultur und Tourismus“
24.3.2010 Aron G. Papp, Swiss Services, Budapest, „HSU-Partnerland Ungarn im Wahljahr 2010 – eine aktuelle Bestandaufnahme mit Zukunftsperspektiven“

MAGYAR INFO

Im 2009 erschien unser MAGYAR INFO dreimal und zwar:

Nr. 56	April 2009
Nr. 57	Juli 2009
Nr. 58	November 2009

Das letzte MAGYAR INFO Nr. 59 erschien im März 2010. Unser MAGYAR INFO wird sowohl in Druckform aber auch vor allem elektronisch versandt. Es erreicht grosse Gruppe an Unternehmern, die an einem aktiven Netzwerk Schweiz-Ungarn interessiert sind. Machen Sie auf sich aufmerksam mit einem Inserat. Sie können solche schon als Kleininserate ab CHF 100 platzieren.

Mitgliederwesen

Wieder mussten wir im vergangenen Jahr einen massiven Mitgliederrückgang von 61 Mitglieder auf 53 Mitglieder verzeichnen.

Wir hoffen sehr, dass im 2010 diese Entwicklung gestoppt werden kann, ansonsten die Weiterexistenz Ihrer HSU in Frage gestellt werden muss.

Die HSU ist für Sie als Mitglied da. Im Berichtsjahr konnten wir wiederum zahlreiche Anfragen beantworten. Einige Anfragen erledigten wir direkt am Telefon, für andere mussten wir die Anfragenden an kompetente Stellen verweisen.

Ausblick 2010

Für das Jahr 2010 hat der Vorstand folgende Anlässe geplant:

Mittwoch, 24. März 2010 Mittagstisch mit Referat
Mittwoch, 12. Mai 2010 Generalversammlung
Mittwoch, 23. Juni 2010 Mittagstisch mit Referat
Mittwoch, 15. Sept. 2010 Mittagstisch mit Referat
Mittwoch, 17. Nov 2010 Mittagstisch mit Referat

Sie werden rechtzeitig über diese Veranstaltungen auf dem üblichen Kommunikationsweg informiert. Sämtliche Veröffentlichungen, Veranstaltungen und das MAGYAR INFO können Sie auf unserer web-site www.hsu-zuerich.ch einsehen und herunterladen.

Zum Schluss dieses Jahresberichtes danke ich allen sehr herzlich, die mitgeholfen haben, die HSU durch das schwierige 2009 zu steuern. Gerade heute ist es nicht selbstverständlich, Kolleginnen und Kollegen zu finden, die auf altruistisch ihre Schultern unter ein Werk wie die HSU stellen, ohne sich zuerst zu fragen: was bringt mir das, ausser nur Aufwand? Ohne diesen Einsatz gäbe es bereits seit Jahren keine HSU mehr.

Herzlichen Dank auch dem Sekretariat der OSEC und ganz besonders Max Bickel sowie Karin Süess. Sie setzten sich immer mit grosser Begeisterung, Freude und Motivation für die HSU ein, einem Engagement, das weit über den üblichen, erwartbaren Rahmen hinausgeht.

Leider wird Karin Süess uns in Bälde nicht mehr zur Verfügung stehen, da sie auswandern wird. Wir wünschen ihr hier von Herzen alles Gute und danken ihr herzlich für die langjährige Mitarbeit.

Einen besonderen Dank richte ich an Sie, liebe Mitglieder der HSU, für Ihre Treue und Ihre regelmässigen Besuche an unseren Veranstaltungen. Sie haben uns Mitgliedern des Vorstandes stets wieder den Mut gegeben, uns für Sie und die HSU einzusetzen.

Freundliche Grüsse

HSU Handelskammer Schweiz-Ungarn

Andreas Baumann
Präsident

Protokoll der 21. Generalversammlung der HSU Handelskammer Schweiz-Ungarn

Vorsitz: Andreas Baumann, Präsident

Protokoll: Max Bickel, Generalsekretär

Anwesend: 31 Teilnehmer (inkl. nicht stimmberechtigte Anwesende)

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Protokoll der 20. Generalversammlung
3. Tätigkeitsbericht 2009
4. Jahresrechnung 2009
 - a) Bericht der Revisoren
 - b) Genehmigung durch die Generalversammlung
5. Entlastung des Vorstands
6. Wahlen (Vorstand und Revisionsstelle)
7. Festlegung des Mitgliederbeitrags 2010
8. Genehmigung des Budgets 2010
9. Varia

Begrüssung

Der Präsident begrüsst die Anwesenden und bedankt sich bei den Sponsoren Holcim und Univin für die grosszügige Unterstützung des heutigen Anlasses. Er macht im weiteren darauf aufmerksam, dass die heutige Generalversammlung beschlussfähig ist und die Einladungsunterlagen ordnungsgemäss und rechtzeitig zugestellt worden sind.

Schliesslich weist er auf eine kurzfristig notwendig gewordene Programmumstellung hin. Wegen Todesfalls in der Familie musste der vorgesehene Gastreferent, Ervin Kiss, Generalsekretär der BKIK durch Dr. Csaba Hári ersetzt werden, der sich spontan dazu bereit erklärt hat, die entstandene Lücke auszufüllen. Aufgrund des Terminkalenders von Dr. Csaba Hári wird deshalb der Referatsteil im Ablauf vorgezogen und der statutarische Teil daran angefügt.

Protokoll der 20. Generalversammlung

Das Protokoll der Generalversammlung vom 29. April 2009 wird einstimmig genehmigt und dem Verfasser bestens verdankt.

Protokoll der 21. Generalversammlung der HSU Handelskammer Schweiz-Ungarn vom 12. Mai 2010 – 11:15 Uhr
Osec, Stampfenbachstrasse 85, 8021 Zürich

Tätigkeitsbericht 2009

In seinem Tätigkeitsbericht geht der Präsident näher auf die wirtschaftliche Entwicklung Ungarns, die von einer starken Austeritätspolitik geprägt war, ein. Er erwähnt insbesondere den Beistandskredit von 20 Mrd. Euro, welcher der ungarische Staat bei IMF, EU und IBD erhalten hat, um eine Zahlungsunfähigkeit zu vermeiden. Die wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Ungarn sind ungetrübt, wobei die HSU auf diesem Gebiet einen produktiven Beitrag leisten kann. Um diese Aufgabe zu erfüllen, ist sie aber auf einen höheren Mitgliederbestand dringend angewiesen.

Prognosen für die Zukunft sind ausseror-

dentlich schwierig; Die neue Regierung Orbán wird eine rigorose Budgetdisziplin durchsetzen müssen und die Hebel zur Gesundung der Wirtschaft im Kernbereich Landwirtschaft ansetzen. Ein erhebliches Potenzial liegt auf dem Gebiet des qualitativen Wachstums.

Der Präsident geht anschliessend auf die drei Mittagstische, die Generalversammlung sowie den Grossanlass im Bernard Theater, der unter dem Titel „Ungarn: Krise als Chance? - Fördermittel und Geschäftsmöglichkeiten für Schweizer Unternehmen“ am 17. Juni weit über 100 Teilnehmer mobilisieren konnte, ein. Für alle Veranstaltungen konnten hervorragende Referenten verpflichtet werden, was für die unvermindert hohe Attraktivität der HSU spricht.

Die vier Vorstandssitzungen fanden jeweils vorgelagert zu den Mittagstischen/respektive der Generalversammlung am 4. März, 19. April, 16. September sowie 18. November 2009 statt. Im Berichtsjahr wurden drei Ausgaben des MAGYAR INFO herausgegeben. Leider ist die Bereitschaft der Mitglieder und Interessenten, Inserate aufzugeben, stark zurückgegangen. Aus diesem Grund appelliert der Präsident an die Anwesenden, der Wertschöpfung solcher preisgünstigen Inserate in Zukunft vermehrt Beachtung zu schenken. Schliesslich bedankt sich der Präsident beim Sekretariat für die qualitativ hochstehenden Dienstleistungen. Er verabschiedet gleichzeitig Karin Süess, die nach rund dreijähriger Tätigkeit auswandert und Osec verlässt. In der Person von Ellen Tkatch konnte bereits eine Nachfolgerin verpflichtet werden. Sie tritt ihr Amt am 1. Juli 2010 an.

Jahresrechnung 2009

Der Präsident bedauert, dass das Jahresergebnis mit einem Verlust von 29'353 CHF ernüchternd ausgefallen ist. Ein Vergleich mit dem offensichtlich zu optimistischen Budget zeigt, dass die substanziellen Differenzen auf der Ertragsseite liegen, während die Aufwandseite praktisch budgetkonform ausgefallen ist. Sehr enttäuschend entwickelten sich dabei der Verkauf von Inseraten im Bulletin sowie die Mitgliederbeiträge aufgrund der rückläufigen Mitgliederzahlen. Der Ertrag aus Anlässen liegt zwar unter Budget, doch konnten diese Ertragsausfälle kompensiert werden, indem der entsprechende Aufwand unter dem Budgetwert liegt. Die Sekretariatskosten sind hoch und mittelfristig für eine kleine Kammer wie die HSU nicht mehr tragbar. Der Vorstand wird sich mit einer schlankeren Sekretariatsführung zu geringeren Kosten bei Osec beschäftigen und prüfen, inwieweit Auslagerungen gewisser Leistungspakete

möglich sind. Für 2010 ist die HSU vertraglich an die unterzeichnete Leistungsvereinbarung gebunden.

Als Kommentar aus Mitgliederkreisen weist Christian Christen darauf hin, dass ihm die Website nicht attraktiv erscheint. Der Präsident stimmt diesem Einwand zu und ergänzt, dass für ein Upgrade und die Pflege Mittel benötigt werden, welche der HSU in der jetzigen Situation nicht zur Verfügung stehen.

Bericht des Revisors

Arthur Exer weist darauf hin, dass der vollständige Revisorenbericht den Teilnehmern abgegeben worden ist. Ergänzend erläutert er, dass es sich im Fall der HSU um eine freiwillige Revision handelt. Die Buchhaltung ist von Osec in allen Teilen vollständig und professionell geführt worden. Der Präsident ergänzt, dass die ABT Revisionsgesellschaft AG eine zugelassene Revisionsstelle ist und überdies die Revisionsarbeiten kostenlos erledigt. Er stellt den Antrag, Jahresrechnung und Revisionsbericht zu genehmigen.

Genehmigung durch die Generalversammlung

Der Revisionsstellenbericht 2009 wird von der Generalversammlung entgegengenommen und die Jahresrechnung 2009 wird einstimmig genehmigt.

Entlastung des Vorstandes

Dem Vorstand, der im Berichtsjahr 2009 wie folgt zusammengesetzt war, wird einstimmig Entlastung erteilt:

- Andreas Baumann, Präsident
- Attila Külkey, Vizepräsident
- György Boros
- Marcel Bühler
- Michel Ducret
- Rowena Hudec
- Olga Schild
- Zsuzsa Szabó-Raducziner
- Herbert Winter
- Zoltán Szalay

Wahlen (Vorstand)

Der Präsident informiert, dass Olga Schild, Zsuzsa Szabó-Raducziner und Herbert Winter sich entschieden haben, aus dem Vorstand auszutreten. Alle drei sind heute aus terminlichen Gründen abwesend. Als neues Vorstandsmitglied konnte Aron G. Papp, der seit vielen Jahren als KMU-Berater in Budapest wirkt und Redaktor des MAGYAR INFO ist, gewonnen werden. Der Präsident schlägt vor, den Vorstand in einer Gesamterneuerungswahl für die Periode 2010-2013 zu wählen. Es handelt sich dabei um folgende Personen:

- Andreas Baumann, Präsident
- Attila Külkey, Vizepräsident

HSU – Generalversammlung

- Aron G. Papp, Vizepräsident
- György Boros
- Marcel Bühler
- Michel Ducret
- Rowena Hudec
- Zoltán Szalay

Die Generalversammlung genehmigt obigen Wahlvorschlag einstimmig. Als Revisionsstelle wird ABT Revisionsgesellschaft einstimmig für ein weiteres Jahr bestimmt.

Festlegung des Mitgliederbeitrags 2010

Der Präsident beantragt, den Mitgliederbeitrag unverändert auf 600 CHF zu belassen. Zusätzlich soll ein neuer Mitgliederbeitrag für natürliche Personen, Einzel- sowie gemeinnützige Unternehmungen eingeführt werden. Dieser beträgt 150 CHF pro Jahr, wobei für diese neue Mitgliederkategorie die Teilnahmekosten für die Mittagstische bei 60 CHF festgesetzt werden.

Thomas Csonka meldet sich spontan, dieser neuen Mitgliederkategorie beizutreten.

Der Antrag des Präsidenten wird einstimmig genehmigt.

Statutenänderung

Der Präsident erwähnt, dass der die Artikel 33 und 35 betreffende Vergleich zwischen altem und neuem Text zur Revisionsstelle allen Teilnehmern ausgehändigt worden ist.

Die Generalversammlung genehmigt die vorgeschlagene Statutenänderung einstimmig.

Genehmigung des Budgets 2010

Der Präsident kommentiert das allen Teilnehmern abgegebene Budget, das einen Verlust von 7'350 CHF vorsieht und damit das Liquiditätspolster stark strapaziert. Er weist insbesondere auf die mit 36'000 CHF optimistisch angesetzten Mitgliederbeiträge hin. In diesem Zusammenhang appelliert er an die Anwesenden, einen persönlichen Beitrag an die Erreichung dieses Ziels zu leisten. Eine gewisse Entlastung bei den Sekretariatsgebühren kann frühestens ab 1. Januar 2011 erwartet werden. Das Budget wird in der vorliegenden Form einstimmig genehmigt.

Varia

Aron G. Papp bedankt sich einleitend für seine Wahl in den HSU Vorstand. Er informiert, dass die BKIK dieses Jahr 160 Jahre alt wird. Besonders erfreut zeigt er sich über die Gründung der Sektion Schweiz innerhalb der BKIK. Dieser Schritt unterstreicht die Bedeutung, welche die neue Regierung der Schweiz beimisst. Ausserdem wurde dadurch eine wichtige Lücke im institutionellen Bereich geschlossen, indem die Vertretung durch eine juristische Person in Ungarn sichergestellt werden kann. Ferenc Kocsis bedauert, dass die Gehla Ausstellung keine Unterstützung gefunden hat und Gefahr läuft, abgesagt werden zu müssen. Laszlo Szennyessy pflichtet dieser Aussage bei und wünscht, dass die HSU sich mit der ungarischen Botschaft diesbezüglich in Verbindung setzt. Aron G. Papp wird diese Aufgabe übernehmen.

Jerry Schlegel regt an, die Möglichkeiten der HSU für eine Seminar Durchführung in Budapest zu überprüfen.

Der Präsident schliesst die Generalversammlung um 12.40 Uhr.

Zürich, 12. Mai 2010

Der Präsident
Andreas Baumann

Der Protokollführer
Max Bickel



Kundennähe und zuverlässige Dienstleistungen von höchster Qualität prägen die Beziehung zu unseren gut beratenen, erfolgreichen und zufriedenen Klienten.

Treuhand und Revisionen

Unser ganzes Engagement für Ihre Entlastung



- Steuern
- Wirtschaftsprüfung
- Unternehmensberatung
- Recht
- Rechnungswesen
- Verwaltung von Gesellschaften

Unserer international tätigen Kundschaft stellen wir ein grenzüberschreitendes, gut ausgebautes Korrespondentennetz zur Verfügung.

Adliswil

ABT Treuhandgesellschaft Andreas Baumann & Co.
Zürichstrasse 27b, 8134 Adliswil
Telefon 044 711 90 90, abtadliswil@abt.ch

Cham

ABT Treuhandgesellschaft Andreas Baumann & Co.
Alte Steinhauserstrasse 1, 6330 Cham
Telefon 041 748 62 00, abtcham@abt.ch

ABT Revisionsgesellschaft AG
Alte Steinhauserstrasse 1, 6330 Cham
Telefon 041 748 62 30, revision@abt.ch

Budapest

ABT Hungária Tanácsadó KFT
Montevideo u. 3/a. II/4., H-1037 Budapest
Telefon +36 (1) 430 34 00, abt@abt.hu

www.abt.ch



An der HSU-Generalversammlung vom 12. Mai 2010 war mit Ervin Kiss der Generalsekretär der Budapester Industrie- und Handelskammer (BKIK) als Gastredner angekündigt. Leider musste der Referent kurzfristig aus persönlichen Gründen absagen – er wurde freundlicherweise vertreten von Csaba Hári, Leiter Auslandsabteilung BKIK. Lesen Sie hier das ursprünglich geplante Referat. Die 1850 gegründete BKIK ist die grösste Wirtschaftsorganisation Ungarns und strategischer Partner der HSU.

So wird das neue Ungarn

Gastreferat von Ervin Kiss, Generalsekretär BKIK



Ich freue mich sehr, dass ich heute bei Ihnen in der HSU bin und Ihnen persönlich über die Vorgänge in Ungarn berichten darf, von denen wir hoffen, dass sie in den vor uns stehenden vier Jahren die Wirtschaft unserer Heimat ausgesprochen positiv beeinflussen werden. Sicherlich sind sie darüber im Bilde, dass in den Parlamentswahlen vom April 2010 der ungarische Souverän anstelle der bisherigen linken Regierung mit einer Mehrheit von mehr als zwei Dritteln die rechtskonservative FIDESZ-KDNP gewählt hat. Warum hält unsere Budapester Industrie- und Handelskammer ebenso wie die Akteure der ungarischen Wirtschaft und auch die internationalen Institutionen diese starke Zwei-Drittel-Legitimation für eine gute Sache? Weil wir alle der Auffassung sind, dass eine starke, mit sicherer Mehrheit agierende neue Regierung Ordnung schaffen und die Wirtschaft wieder in Gang bringen kann, und wir dabei das internationale Vertrauen zurückgewinnend wieder den uns zustehenden Platz auf dem internationalen Parkett einnehmen können. In der Wirtschaft Ungarns ebenso wie in der jüngsten Geschichte unseres Landes war die vergangene Zeitspanne leider das Kapitel der verlorenen Jahre. Warum sage ich das? Hätten wir Ökonomen damals vor vier oder gar acht Jahren gefragt: „Welche richtungsweisenden Schritte muss unsere Regierung einleiten, damit die ungarische Wirtschaft wieder an Schwung gewinnt?“ hätten wir damals wie heute die selben Antworten bekommen. Die gleichen Antworten aber widerspiegeln, dass die damals empfohlenen Massnahmen auch heute noch aktuell sind –

das bedeutet: in den vergangenen vier bzw. acht Jahren war die sozialistische Regierung nicht in der Lage, diesen Problemhaufen zu lösen oder ihn zu beseitigen. Die nach den Wahlen zu bildende neue Regierung verfügt damit also über ein ausreichendes Tätigkeitsfeld um sich zu bestätigen. Wie gut wäre es, wenn in vier Jahren auf die selbe Frage von den Verantwortlichen bereits neue Prioritäten aufgeführt werden könnten. Deshalb vertrauen wir darauf, dass die neue Regierung – im Besitz des starken Zwei-Drittel-Auftrages – die Möglichkeit zu wirtschaftspolitisch tiefgreifenden Reformen hat – darunter die Umgestaltung des Steuersystems, die wirtschaftliche Strukturreform und auch die Dynamisierung des Wirtschaftslebens. Wir möchten, dass diese Veränderungen möglichst schnell erfolgen. Derzeit bereitet sich die Budapester Industrie- und Handelskammer zusammen mit den anderen ungarischen Kammern darauf vor, die Arbeit der neuen Regierung auf Experteneben zu unterstützen. In wichtigen Fragen, die Mittelstand und Kleinunternehmer betreffen, erfolgt eine Vernehmlassung und wir sind eingebunden in Entscheidungsprozesse. Welches aber sind die Gebiete, die den ungarischen Mittelstand und die Kleinunternehmer besonders stark betreffen und wo wir dringend eine Lösung finden müssen?

1. Schaffung von Arbeitsplätzen

In Ungarn hat die Arbeitslosenrate Ende 2009 die 10 Prozent erreicht. Im laufenden Jahr sehen wir uns mit einer Arbeitslosigkeit zwischen 11-12 Prozent konfrontiert, die auf dem Lande sogar 15-18 Prozent erreichen kann. Dies ist in Europa ein ausserordentlich tiefes Beschäftigungsniveau! Es ist feste Absicht der neuen Regierung, dass jedwelche Leistung im Wettbewerb und ausschliesslich aus Arbeit generiert wird. Als Kernstück der Wirtschaftspolitik muss deshalb – neben den Wettbewerb – die Arbeit gestellt werden. Das Ziel der Schaffung von einer Million neuer, Steuern entrichtender Arbeitsplätze wird von uns maximal unterstützt.

Die ist auch deshalb wichtig für uns, weil derzeit die ungarischen KMUs fast 70 Prozent der Arbeitnehmer beschäftigen. Der KMU-Sektor erbringt zudem 60-65 Prozent des volkswirtschaftlichen Wachstums, und aus diesem Segment werden zwei Drittel des Steueraufkommens generiert. Auch aus diesen Daten ist ableitbar, dass der KMU-Sektor heute

in Ungarn eine herausragende Rolle hat. Wenn wir allerdings einen Vergleich anstellen mit anderen Unternehmen in der Europäischen Union attestieren wir grosse Unterschiede, weil diese Unternehmen zu mehr als 99 Prozent KMUs sind und fast 92 Prozent davon weniger als 10 Personen beschäftigen. Wir könnten den Vergleich auch damit fortsetzen, dass im Westen die Steuerbehörden – vor allem in Krisenzeiten – mit den Firmen weniger streng sind, und damit einhergehend ist auch die Steuermoral besser. Deshalb sieht die neue Regierung zutreffend, dass innerhalb des Programms zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Leben der KMUs damit am schnellsten und wirkungsvollsten geholfen werden kann, indem die Administrationsbelastungen gesenkt werden. Vergleichen wir die administrativen Belastungen ungarischer Unternehmen mit europäischen Daten, erhalten wir ein erschreckendes Bild. In Ungarn sind die administrativen Belastungen ausserordentlich hoch! Gewissen Schätzungen zufolge erreichen diese auf Jahresniveau 5-6 Prozent des BIP, das heisst mehr als 1'000 Milliarden Forint. Diese Kosten werden von den Unternehmen deshalb bezahlt, weil die staatliche Regelung kompliziert, überbürokratisiert und unberechenbar ist. Wir sind der Auffassung: Ungarn muss in der Region Zentral- und Osteuropa eine der unternehmerfreundlichsten Länder werden – wo die staatliche Regelung einfach und berechenbar ist.

2. Umgestaltung des Steuersystems

Laut Auffassung des neuen Ministerpräsidenten Viktor Orbán braucht es heute in Ungarn eine „Steuer-Revolution“, zumal das ungarische Steuersystem nicht „eurokonform“ ist – und zwar im Vergleich mit dem EU-Durchschnitt wie auch mit den ungarischen Einkommensverhältnissen. Ausmass und Anteil der indirekten Steuern sind zu hoch. Damit der wirtschaftliche Aufschwung einsetzen kann, braucht es eine „Steuer-Revolution“. Heuer – zumal wir bereits mitten im Jahr sind – kann an den Steuervorschriften nur wenig modifiziert werden, aber mit 1. Januar 2011 kommen radikale Veränderungen. Die Familienbesteuerung tritt in den Vordergrund. Diese Steuersenkung wird gemäss Planung der neuen Regierung in drei Jahren verwirklicht. Die Struktur der derzeit komplizierten ungarischen Personenbesteuerung wird durch eine neues, vereinfachtes Gesetz abgelöst.

3. Ringschulden

Die schwerwiegenden Finanzierungssorgen ungarischer Unternehmen sind Firmen-Ringschulden und Kettenschulden. Eine Eigenheit der Ringschulden ist, dass die Geissel stets am Ende knallt – das heisst: Es trifft immer die am Ende stehenden Kleinunternehmen am härtesten. Für sie kann eine allenthalben verspätete Rechnungsüberweisung oder eine nicht bezahlte Arbeit sogar das Ende der Firma bedeuten. Deshalb muss die neue Regierung die Ringschulden beenden. Der Staat muss ein Vorbild zeigen und in jedem Fall und zwar sofort seine Zahlungsverpflichtungen erfüllen.

4. Das Anwerfen der ungarischen Bauindustrie

Die neue Regierung widmet der Bauindustrie erstrangige Aufmerksamkeit, zumal diese einen erheblichen Arbeitskräfte-Bedarf hat. Deshalb ist die Bauindustrie eine wichtige Branche, wenn es darum geht, die Wirtschaftskrise zu überwinden. Derzeit beschäftigt die Bauwirtschaft 300'000 Menschen. Die ungarische Bauindustrie kämpft derzeit wie allgemein bekannt mit schweren Sorgen. Eine dieser seit Jahren lastenden Sorgen ist das fehlende Vertrauen. Dazu kommt noch die Kapitalknappheit sowie der Rückgang der staatlichen und privaten Aufträge und die Existenz der Ringschulden.

5. Öffentliches Beschaffungswesen

Vergleichen wir den Anteil der heimischen und ausländischen Unternehmen bei staatlichen Beschaffungs-Ausschreibungen, erhalten wir ein seltsames Bild. Während in den Mitgliedsstaaten der EU mindestens zu 70 Prozent heimische Firmen als Sieger hervorgehen, erreicht dieser Anteil in Ungarn höchstens 40 Prozent! Der staatliche Zentraleinkauf bzw. das staatliche Beschaffungswesen bilden derzeit einen der grössten Märkte in Ungarn. Deshalb muss die Regierung darauf bedacht sein, diese Verhältnisse in unserem Land umzudrehen.

6. Die Umgestaltung der höheren und Fachausbildung

Vor Jahren waren wir stolz, dass wir gut ausgebildeten Facharbeiter haben. Nach dem Systemwechsel haben die ausländischen Investoren diesen Vorteil schnell erkannt – das heisst: im Vergleich zu den Kosten einer ungarischen Arbeitskraft die gute Fachausbildung. In den vergangenen anderthalb Jahrzehnten ist auf dem Gebiet der Bildung dieses Gleichgewicht aber aus dem Lot geraten. Betrachten wir eine Hälfte der Schalenwaage sehen wir: in der jungen Generation nimmt ein laufend zunehmender Anteil an der höheren Ausbildung teil. In der anderen Waage hingegen sehen wir: die Fachausbildung hat sehr an Prestige eingebüsst, und in einigen Fachgebieten ist die Anzahl der Teilnehmer bereits schon fast auf das Minimum gesunken. Dieser Vorgang ist sogar so weit gediehen, dass der Mangel an gut ausgebildeten Spezialisten mittlerweile bei der

Ansiedlung ausländischer Grossunternehmen und der Entwicklung heimischer KMUs sogar zu einem der wichtigsten Hemmnisse geworden ist. Unsere Kammer betrachtet die Fachausbildung als ihre Herzensangelegenheit. Deshalb unternehmen wir alles, um diese Entwicklung umzukehren. Als Beispiel möchte ich die duale Ausbildung in Deutschland und in der Schweiz erwähnen, deren Erfolg in der praktischen Ausbildung in den Firmen zurückzuführen ist. Diese wird ergänzt durch theoretische Ausbildung in den Institutionen der Fachausbildung. Mit der Adaptation dieses Systems haben wir bereits begonnen. Es ist immer offensichtlicher, dass die Konkurrenzfähigkeit der ungarischen Firmen durch die vollständige Umgestaltung des Fachausbildungs-Systems gesichert werden kann.



7. Einsatz von EU-Mitteln

Ungarn setzt die EU-Mittel nicht gut ein. Wie der Wirtschaftsminister der neuen Regierung verlautbaren liess, verfolgen wir das Giesskannenprinzip. Deshalb kommt an viele Orte wenig Unterstützung, während ein bedeutender Teil der Mittel ohne direktes Wirtschaftsförderungsziel ausgegeben wird. Die Lösung wird der Neue Széchenyi-Plan bedeuten, in dessen Rahmen Mittel aus der Union in Gebiete der Wirtschaftspolitik umgeschichtet werden, die verstärkt auf Wachstumsförderung und Beschäftigung ausgerichtet sind.

8. Ausnutzen bestehender Gegebenheiten

Wir Ungarn sind gleichzeitig Teil Europas und Grenze des Ostens. Deshalb müssen wir die Chance nutzen als logistische Basis für den Asien-Aussenhandel der Europäischen Union. Hier bei uns können Eisenbahn, Strassen, Wasser- und Luftverkehrskanäle einen europäischen Verkehrsknotenpunkt bilden. Darüber hinaus arbeiten wir in unserer Kammer an einer neuen Art von regionaler Zusammenarbeit, deren Sinn ist, die Kammern entlang der Donau zusammenzufassen. Wir nutzen dabei die natürlichen, kulturellen, wirtschaftlich-gesellschaftlichen Gegebenheiten zum Aufbau einer funktionierenden Transitwirtschaft. Wir bestreben mit unserer Zusammenarbeit die Schaffung einer Donau-Strategie zusammen mit den eingeladenen Kammern und zwar nach dem Vorbild, wie es die Europäische Kommission im Juni 2009 mit der Baltischen Strategie bereits

genehmigt hat. Doch welcher Vorgang im Jahr 2009 in der Union hat uns zu diesem Schritt bewogen? In der Regional-Politik der Union ist 2009 ein Wandel eingetreten. Erstmals ist mit der Baltischen Strategie ein regionaler Makro-Aktionsplan genehmigt worden, der Probleme mehrerer Länder und auf Problemlösung abzielende Massnahmen in einer einheitlichen Struktur geordnet hat. Wir befolgen dieses Vorbild und haben mit der Ausarbeitung unserer eigenen Donau-Strategie begonnen. Auf unserer konstituierenden Sitzung im März haben wir die Felder einer Zusammenarbeit aufgezeichnet. Die anwesenden eingeladenen Vertreter der Kammern entlang der Donau haben unzählige Argumente und Gründe aufgezählt, die Triebfedern unserer Vorstellungen sein können.

Hier einige, denen wir hervorragende Bedeutung beimessen:

- Umweltschutz
- Naturschutz
- Transport-Infrastruktur – darunter zu verstehen Fluss-Schifffahrt und Eisenbahnlinien
- Energiesicherheit
- Migration
- Demographie
- Klimawandel und globale Krisen
- Unternehmensentwicklung

Ausserdem sind wir der Auffassung, dass die Sicherheit des Donauraumes verstärkt werden muss, innerhalb des Landes und ausserhalb der Grenzen. Es muss eine nachhaltige Wirtschaftsentwicklung ausgestaltet werden. Identitätsgefühl und Zusammenarbeit der 80 Millionen in der Region lebenden Menschen muss verstärkt werden. Nur auf einem einzigen Gebiet – zugleich dem wichtigsten – sehen wir diesbezüglich ein Problem. Die Union gibt aus dem aktuellen Haushalt keine direkte finanzielle Unterstützung zur Verwirklichung der Strategie. Wir haben uns deshalb entschlossen, unseren Plan bis zum Ende dieses Jahres vorzustellen. Dies ist darum sehr bedeutsam, weil die Diskussion der neuen siebenjährigen Finanz-Perspektive der Union im ersten Halbjahr 2011 beginnt – also zum Zeitpunkt des ungarischen Ratsvorsitzes. Als Vorsitzender verfügt unser Land dann über einen unglaublichen Vorteil, und wir glauben auf dieser Grundlage Einfluss nehmen zu können auf die Entwicklung des Budgets. Im Ergebnis vertrauen wir darauf, mit unserer Intervention aus dem EU-Kohäsionsfonds extra Mittel zur Verwirklichung der Donau-Strategie abzweigen zu können. Damit könnten wir eine neue makroregionale Anschauung ausgestalten und entwickeln, die wirtschaftliche Aktivitäten, Produktivität im Einklang mit gesellschaftlichen und ökologischen Zielen einheitlich verwirklichen kann. Damit würde ein gemeinsames Ziel verwirklicht: die Stärkung verschiedener Regionen und der Union.

Besten Dank für ihre Aufmerksamkeit.

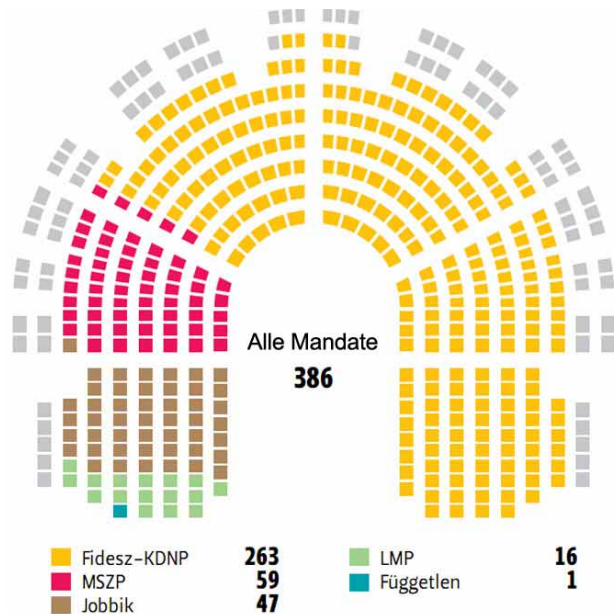
Parlamentswahlen: Erdrutschartiger Sieg der Konservativen Premier Viktor Orbán verspricht „andere Politik“

Ungarns neuer Ministerpräsident Viktor Orbán hat seinem Land bereits am ersten Tag nach dem überwältigenden Wahlsieg seiner Konservativen eine „andere Politik“ versprochen.

„In Ungarn wurde nicht nur einfach eine Regierung aus dem Amt geschleucht“, betonte der strahlende Wahlsieger, „sondern es ist der Anspruch formuliert worden, dass die Politik anders funktionieren soll.“ Orbáns bislang oppositioneller rechts-konservativer Bund Junger Demokraten (FIDESZ) hatte sich bei der zweiten Runde der ungarischen Parlamentswahl zusammen mit den Christdemokraten (KDNP) eine Zweidrittelmehrheit im Parlament gesichert.

Die Stichwahl am 25. April und die erste Runde zwei Wochen zuvor besiegelten einen massiven Rechtsruck in der politischen Landschaft Ungarns. FIDESZ-KDNP hat im neuen, 386 Sitze umfassenden Parlament eine überwältigende Mehrheit von 263 Sitzen. Die seit acht Jahren regierende Ungarische Sozialistische Partei (MSZP) wurde für ihre Fehler, Versäumnisse und Korruptionsskandale vom Wähler hart abgestraft. Mit 59 Sitzen ist ihre neue Parlamentsfraktion auf ein Drittel der bisherigen Fraktionsstärke geschrumpft.

Zwei Parteien werden zum ersten Mal Abgeordnete in die ungarische Volksvertretung entsenden: Die rechtspopulistische Jobbik (Die Besseren), die in sensiblen Bereichen des politischen und gesellschaftlichen Leben oft eine aggressive Rhetorik pflegt, kam auf 47 Sitze. Die links-ökologische Partei „Politik kann anders sein“ (LMP), die sich der Familie der europäischen grünen Parteien zugehörig fühlt, bekam 16 Sitze. Ausserdem errang noch ein von der Jobbik unterstützter unabhängiger Kandidat ein Mandat.



Bereits nach der ersten Runde der Parlamentswahlen in Ungarn war das Schicksal der beiden grossen Wende-Parteien, des rechts-liberalen Ungarischen Demokratischen Forums (MDF) und des links-liberalen Bundes Freier Demokraten (SZDSZ), besiegelt. Die vom Ex-Finanzminister Lajos Bokros angeführte MDF-Liste war mit 2,7 Prozent der Stimmen an der Fünfprozenthürde gescheitert. Orbán kündigte seither in seinem Regierungsprogramm Steuersenkungen, Bürokratieabbau und Korruptionsbekämpfung an.





Das neue Parlament in Budapest:



Ex-Botschafter Pál Schmitt wird neuer Staatspräsident

Pál Schmitt (auf dem Gruppenbild oben links), derzeit Parlamentspräsident und Vorsitzender des Nationalen Olympischen Komitees sowie früherer Fechtolympiasieger und Diplomat, wird aller Voraussicht nach der neue Staatspräsident Ungarns. Schmitt vertrat zwischen 1998 und 2002 die Republik Ungarn als Botschafter in Bern. Da das Parlament den Präsidenten wählt, erscheint bei der Zwei-Drittel-Mehrheit von Fidesz-KDNP, die Wahl Schmitts nur eine Formsache. Der 68jährige selbst hatte in seiner Funktion als Parlamentspräsident die Wahl des Staatsoberhauptes für den 29. Juni angesetzt.



Patient Ungarn: Paradebeispiel für nervöse Märkte

Die internationale Anlegerschaft hat die Situation in Ungarn zum Anlass genommen, ihre Risikopotentiale genauer zu überwachen und gegebenenfalls zu reduzieren. MAGYAR INFO skizziert die jüngsten Entwicklungen.

Was ist passiert?

Die Märkte sind nervös. Diejenigen Anleger, die Europa bereits mit Misstrauen betrachtet haben, sind sogar noch skeptischer, was den Euro betrifft. Budapests Äusserungen vor wenigen Tagen haben diese Vertrauenskrise nur noch verstärkt. Alles, was sich in einem negativen Licht interpretieren lässt, wird auch so gesehen. Dabei wird die Bedeutung schlechter Nachrichten exponentiell übertrieben. Auch dies ist auf den weltweiten Mangel an Zuversicht zurückzuführen.

Geht der weltweite Aufschwung unvermindert weiter?



Deutsche Bank-Chef Josef Ackermann im Gespräch mit Ungarns Regierungschef Viktor Orbán am Wiener Bankengipfel.

Ja, das weltweite Wirtschaftswachstum hält unvermindert an. Angesichts der europäischen Staatsschuldenkrise haben sich die Befürchtungen um eine straffere Geldpolitik in China vorerst gelegt. Die jüngst veröffentlichten Zahlen vom US-Arbeitsmarkt schürten jedoch die Angst vor einem Anstieg der Arbeitslosigkeit. Positiv ist indes, dass die Familieneinkünfte in den USA im zweiten Quartal wohl um rund 5 % gestiegen sind. In der Eurozone schreibt derzeit nur Griechenland negative Wachstumszahlen. In anderen Ländern der Eurozone legte das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal abermals zu und stieg aufs Jahr gerechnet von 2,0 % auf 3,0 %. Insgesamt findet zurzeit eine Stabilisierung der Haushaltsdefizite statt (ausser in Griechenland).

Fazit: Der weltweite Aufschwung geht unvermindert weiter, sowohl bei Industrie als auch im Dienstleistungssektor. Je länger jedoch die Risikoaversion an den Märkten anhält, desto grösser ist die Gefahr, dass sich diese Nervosität auch auf die Realwirtschaft auswirkt.

Können westliche Zentralbanken und Regierungen ihre Politik noch rechtzeitig anpassen?

Wohl kaum. Investoren wissen, dass es nur sehr wenig Spielraum für weitere Konjunkturprogramme

gibt. Die Leitzinsen sind bereits extrem niedrig und sowohl Japan als auch westliche Industrieländer sind so stark verschuldet, dass zusätzliche Steuererleichterungen nicht machbar sind. Die G20 liess unlängst bereits verlauten, dass Länder, deren Staatsanleihen unter Druck stehen, ihre Ausgaben kürzen sollten.

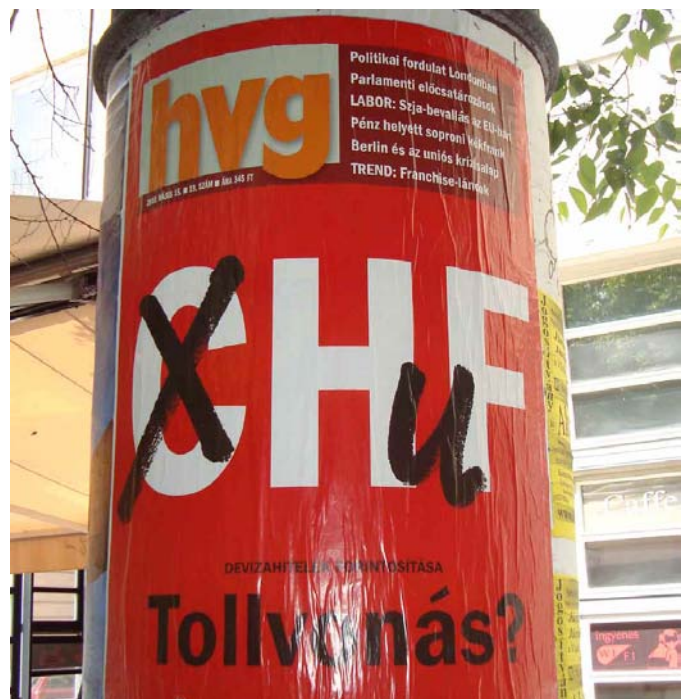
Zurück zum Thema Ungarn: Was genau hat die Investoren verschreckt?

Seit ein paar Tagen hat Ungarn eine neue Regierung unter Führung der Fidesz-Partei, deren Vize-Vorsitzender Lajos Kósa Ungarn mit Griechenland verglich und darauf hinwies, dass Ungarn in weitaus schlechterer Verfassung sei als zunächst angenommen. Kurz danach, noch dazu an einem Freitag, meldete sich der Sprecher von Premier Viktor Orbán zu Wort und teilte mit, dass die Vorgängerregierung die Zahlen gefälscht habe und ein Staatsbankrott denkbar sei.

Nicht gerade hilfreich. Was steckt dahinter?

Eine mögliche Erklärung für diese Äusserungen ist, dass die neue Regierung das bestehende Arrangement mit dem IWF neu verhandeln will. Kommissionspräsident Barroso liess nach einem ersten Treffen mit Orbán allerdings verlauten, dass Ungarn seinen Haushalt schleunigst in den Griff bekommen müsse. Der bestehende IWF-Plan stammt aus dem Jahr 2008, dem Beginn der Kreditkrise, als die Märkte jegliches Vertrauen in Ungarn verloren hatten und die Währung des Landes abrutschte.

Der ungarische Forint hat alleine seit Februar des laufenden Jahres mehr als 13 Prozent gegen den Franken verloren.



Kfz- und Elektroindustrie Zugpferde - Investitionen kaum vor Ende 2010

Kunststoffverarbeiter sehen erste Zeichen des Aufschwungs

Ungarns Kunststoffverarbeiter sind nach den starken Produktionseinbussen im Vorjahr wieder etwas zuversichtlicher. Dieser Optimismus beruht auf der steigenden Nachfrage der Kfz- und Elektro-/Elektronikindustrie und der Überzeugung der Branche, dass die neue Regierung den Wohnungsbau und energieeffizientes Sanieren ankurbeln wird. Die Kapazitätsauslastung ist im 2. Quartal 2010 aber noch gering, und Investitionen kommen nach Einschätzung von Experten des Kunststoffverbandes MMSZ nicht vor Ende 2010 in Gang.

Ungarns rund 420 kunststoffverarbeitende Unternehmen (mit mindestens fünf Beschäftigten und einem Verbrauch ab 50 t Kunststoff) haben 2009 Umsatzeinbussen von rund 20% hinnehmen müssen. Mit Erlösen von 522 Mrd. HUF (rund 2,5 Mrd. CHF fiel die Branche in etwa auf das Niveau von 2006 zurück. Ihr Kunststoffverbrauch sank gleichzeitig um 10% auf knapp 1'300 kt und war damit niedriger als in jedem der vorangegangenen fünf Jahre. Zu einer Insolvenzwelle ist es in der Krise nicht gekommen, zumindest nicht unter den grösseren Firmen, von denen nach Angaben von MMSZ nur ein bis drei die Krise nicht überlebt haben.

Belebend wirkt schon seit Ende 2009 die wieder zunehmende Nachfrage der nahezu ausschliesslich exportorientierten Kfz- und Elektro-/Elektronikindustrie (vor allem Hersteller von Geräten der Unterhaltungselektronik) aus. Sie nehmen zusammen rund 15% der in Ungarn produzierten Kunststoffprodukte ab; die Elektro-/Elektronikindustrie allein rund 9%. Ihre Zulieferer, mit denen sie gewöhnlich eng zusammenarbeiten, müssen höchsten Qualitätsanforderungen entsprechen, und nicht selten beschaffen sie für diese Ausrüstungen und Kunststoffe in Primärformen zentral.

Verpackungsmittel sind mit einem Anteil von rund 36% die Hauptsparte der kunststoffverarbeitenden Industrie. Hier ist sie zwar schon seit Jahren von der rückläufigen Entwicklung ihres bedeutendsten Kunden, der Nahrungsmittelindustrie betroffen, die im Krisenjahr 2009 allerdings relativ günstig abschnitt. Dabei ist die Nachfrage nach PET-Flaschen für die Getränkeindustrie nach wie vor expansiv. Neue Investitionen haben Mineralwasserhersteller angekündigt. Auch andere Abnehmer von Verpackungsmitteln aus Kunststoff, wie

die Reinigungsmittel- und Kosmetika-Hersteller und die Pharmaindustrie, erwiesen sich als recht krisenresistent und sorgten bei ihren Zulieferern für einen stabileren Geschäftsverlauf. Weniger gut lief dagegen das Geschäft mit Verpackungsmitteln für industrielle Zwecke. Die Industrie drosselte ihre Produktion 2009 um knapp 18%, schafft 2010 aber voraussichtlich wieder ein Plus von 5%. Angesichts der noch wenig günstigen Perspektiven für den Wohnungsbau, der erst 2011 wieder zu positiven Wachstumsraten zurückkehren dürfte, überraschte die optimistischere Haltung der Hersteller von Kunststoffprodukten für den Bau in der Verbandsumfrage vom April 2010. Der Branchenverband MMSZ macht dafür die positiven Erwartungen in Zusammenhang mit dem Regierungswechsel im Mai verantwortlich. Von der nationalkonservativen Regierungspartei, die im Parlament über eine Zwei-Drittel-Mehrheit verfügt, erwarten die Unternehmen die Förderung des Wohnungsbaus und von energieeffizientem Bauen und Sanieren auf breiter Front. Die angekündigten Massnahmen dürften aber kaum vor 2011 umgesetzt werden. Im Frühjahr 2010 gab es allerdings erste Anzeichen einer bevorstehenden Belebung im Bausektor insgesamt, der nach vier Rezessionsjahren auf Jahresbasis real mit einer Rate im unteren einstelligen Bereich zu wachsen verspricht. Bauabhängige Kunststoffprodukte sind zu rund 20% an der Produktion der Branche beteiligt. Die Hauptprodukte sind Rohre, Fenster und Dämmstoffe. Hergestellt werden Kunststoffrohre und Dämmstoffe aus Kunststoff in Ungarn vor allem von Tochtergesellschaften deutscher und österreichischer Hersteller: unter anderem von Pipelife, Wavin, Nikecell, Polifoam und Bachl. Die Importe von Rohren und Schläuchen

aus Kunststoff erreichten 2009 insgesamt rund 123 Mio. Euro, was um knapp 23% weniger als im Vorjahr war. Mengenmässig gingen die Einfuhren um 14,3% zurück.

Inländisches Vorzeigunternehmen ist der Hersteller von Fussbodenbelägen, Graboplast, der mit seinen Spezialfussböden für Sport- und Werkshallen sowie Krankenhäuser auch stark im Export engagiert ist. Der Umsatz des Unternehmens blieb 2009 mit rund 57 Mio. Euro um circa 20% hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Anfang 2010 konnte Graboplast das Herstellungsverfahren für Bodenbelag mit Hilfe der Nanotechnologie kratzfest und schmutzabweisend gemachten Bodenbelag als Patent registrieren lassen. Spezialfussböden sollen 2012 bereits zwei Drittel der Gesamtproduktion ausmachen.

Die Rubrik „sonstige Produkte aus Kunststoff“ wird von dem Werk des dänischen Spielzeugherstellers Lego im ostungarischen Nyíregyháza dominiert, wo jährlich rund 2 Mrd. Teile produziert werden. Ausser in Ungarn unterhält Lego nur noch in Tschechien und Mexiko Produktionsstandorte. Für das neue Werk in Ungarn wurden Anfang 2009 insgesamt allein 250 Spritzgussmaschinen beschafft.

Für die inländische Produktion von Kunststoff in Primärformen liegen bislang nur die Angaben für 2008 vor. Bereits im Vorkrisenjahr war dieser rückläufig und zwar um insgesamt rund 7%. Wichtigstes Produkt ist Polyethylen. Herstellt werden Kunststoffe in Primärformen in Ungarn von TVK (Tochter der Erdölgesellschaft MOL), von BorsodChem und Dunastyr (im Eigentum der italienischen EniChem). Bei BorsodChem laufen Verhandlungen mit dem chinesischen Kunststoffhersteller Wanhua über eine strategische Beteiligung.

Kontaktanschrift:

Association of Hungarian Plastics Industry
Magyar Műanyagipari Szövetség (MMSZ)
Direktor: Péter Ollár
1036 Budapest, Bécsi út 85
Tel. 00 36 1/363 90 83
info@huplast.hu, www.hunplast.hu



EU-Fördermittel mit Unterstützung der Sektion Schweiz BKIK Für den Schweizer Mittelstand zum Greifen nah



Die seit Februar 2010 am Standort Budapest/Ungarn eng mit der HSU Handelskammer Schweiz-Ungarn kooperierende Sektion Schweiz BKIK hat sich zum Ziel gesetzt, den Schweizer Mittelstand im HSU-Partnerland erfolgreich in EU-Fördermittelprojekte zu begleiten. Bei der BKIK (www.bkik.hu) handelt es sich um die grösste Wirtschaftsorganisation Ungarns. Die klassische Mittelstandsorganisation besteht in diesem Jahr ihr 160 jähriges Bestehen und hat als Körperschaft des Öffentlichen Rechts besondere Möglichkeiten bei der erfolgreichen Unterstützung von Schweizer KMUs. MAGYAR INFO hat Attila Kiss, den Chef des strategischen BKIK-Partners GRANTPLUS zu Geheimnissen des ungarischen EU-Fördermitteluniversums befragt.

GRANTPLUS ist strategischer Partner der Sektion Schweiz BKIK – warum glauben Sie, dass eine Zusammenarbeit mit Schweizer Firmen wichtig ist?

Erfahrungsgemäss bringt die Zusammenarbeit mit ausländischen Firmen immer sehr wichtige Erfahrungen – in erster Linie den generellen Austausch von Wissen und Kultur, speziell auch finanzieller Kultur, sowie eine Vielzahl von menschlichen Erfahrungen. Wir schätzen diesen Austausch sehr, denn auf dieser Grundlage lernen wir das Wirtschaftsleben im Ausland und speziell in der Schweiz kennen, die Art und Weise wie in anderen Ländern gedacht wird – davon profitieren natürlich auch wir.

Welche Eigenheiten birgt in dieser Zusammenarbeit die Tatsache, dass die Schweiz nicht EU-Mitglied ist?

In der Tat macht dieser Umstand die Zusammenarbeit mit unseren Schweizer Firmen-Partnern sehr interessant. Denn es ist klar erkennbar, dass das Feedback auf wirtschaftliche Vorgänge und die sich daraus ableitenden Antworten in der Schweiz sehr oft unterschiedlich sein können als in EU-Ländern. Die Antworten aus der EU können sich ganz gehörig vom Respons eines Schweizer Geschäftsmannes unterscheiden. Dies ist genau der Punkt, wo wir am meisten voneinander lernen können.

Kann jede in Ungarn ansässige Firma mit Schweizer Hintergrund EU-Fördermittelanträge stellen?

Sofern eine schweizerisch beherrschte Firma mit Sitz in der Republik Ungarn allen grundlegenden Antragsbedingungen entspricht, kann sie generell an allen EU-Fördermittelprogrammen teilnehmen.

Was muss dazu ein Schweizer Antragsteller bereits im voraus wissen?

Meines Erachtens am Wichtigsten: unsere Schweizer Geschäftspartner müssen sich darauf einstellen, dass ein gerade aktuelles EU-Fördermittelprogramm zum besagten Zeitpunkt nicht unbedingt ihre eigenen Basis-Ideen auf ideale Art und Weise unterstützen wird. Leider trifft dieses Problem am häufigsten auf. Ich möchte allerdings in diesem Zusammenhang unsere heutigen und zukünftigen Partner sofort beruhigen: eine von Anfang an gegenseitig vertrauensvoll gestaltete Zusammenarbeit hilft beiden Seiten, die Lösung für auftretende Probleme zu finden und diese erfolgreich zu bewältigen.

Kann sich eine Schweizer Firmenleitung in Ungarn gezielt auf EU-Fördermittelprogramme vorbereiten?

Sie kann es nicht nur, sie muss das sogar. Unsere Firmenphilosophie besagt ganz klar, dass auf Basis eines gut aufgegleisten Teamworks und mit vorab definierten Prioritäten ein Fahrplan zum Erfolg erarbeitet werden kann. Deshalb sind wir ganz klar darauf angewiesen, dass unsere Partner ihre Vorstellungen und ihre Zukunftsvisionen möglichst genau darstellen. Auf dieser Basis findet unser Team dann die besten Lösungen für die in Ungarn aktiven Schweizer Firmen.

Worauf muss ein Schweizer Antragsteller besonders achten?

Ein Schweizer Antragsteller muss wissen, mit welchem lokalen Regelwerk Probleme gelöst werden können und wie dazu generell das Prozedere in Ungarn ist. Das kann natürlich stark vom gewohnten heimischen Vorgehen abweichen. Auch diesbezüglich können wir als GRANTPLUS wertvolle Hilfestellung leisten wenn es draum geht, den Firmenalltag eines Schweizer Unternehmens in Ungarn erfolgreich zu organisieren.

Womit ist ein EU-Antrag wirklich erfolgreich?

Als wirklicher Erfolg für einen EU-Fördermittelantrag gilt, wenn die für die Entscheidung zuständige staatliche Stelle die hinter dem Antrag erkennbare Logik finden kann. Denn damit wird dann klar, dass vor Eingabe der Antrags-Unterlagen eine gut durchdachte und fundierte Strategie erarbeitet worden ist. Vereinfacht gesagt: eine gut aufgegleiste Strategie beinhaltet zugleich auch ein mehrstufiges Zukunftsbild für die Firma.

Warum waren Schweizer Firmen bei den EU-Anträgen bisher ausgesprochen zurückhaltend?

Wahrscheinlich deshalb, weil der in Ungarn wirkende Mittelstand bisher nicht über ausreichende und zufriedenstellende Informationen verfügt hat. Ich bin überzeugt, dass wir hier im engen Schulterschluss mit der Sektion Schweiz BKIK unseren Auftraggebern nunmehr die adäquaten Antworten geben können.

Was ist das Geheimnis des Erfolges von GRANTPLUS?

Wir arbeiten eng mit unseren Auftraggebern zusammen. Wir glauben an die gemeinsamen definierten Ziele. Unser gut ausgebildetes Spezialisten-Team liefert unseren Partnern reelle und gute Lösungen.

Was für eine KMU-Politik erwarten Sie von der neuen Regierung in Budapest?

Auf Grundlage des von der neuen Budapester Regierung bereits veröffentlichten Programms zur Wiederbelebung der ungarischen Wirtschaft bin ich bezüglich KMUs absolut zuversichtlich. Das Regierungsprogramm enthält zahlreiche Vorstellungen, mit denen unsere Branche weitgehend einverstanden ist. In diesem Sinne kann ich KMU-Firmenleitungen und -Managements in der Schweiz zum Gang nach Ungarn nur ermuntern. Wir stehen als kompetente Spezialisten bereit und führen unsere Firmenpartner in Ungarn zum nachhaltigen Erfolg.

Grantplus KFT

Die Leitung des in Budapest ansässigen Berater-Unternehmens beschäftigt sich seit 1998 erfolgreich mit Unternehmensberatung. Seit 2007 steht die EU-Fördermittel-Beratung im Vordergrund. Das mit 15 Mitarbeitern operierende Team gehört auf Basis erfolgreich verwalteter Mandate seit Jahren zu den Top 5 der ungarischen Branche. Die Leitung der Auslandsabteilung der Budapester Industrie- und Handelskammer (www.bkik.hu) hat in einem mehrstufigen Evaluationsverfahren das Beratungsunternehmen Grantplus Kft. (www.grantplus.hu) als strategischen Beratungs-Partner für die Schweizer Partner der Kammer definiert.

Weitere Informationen bei der Sektion Schweiz BKIK unter: 0036 20 215 07 87; e-mail: svajcitagozat@bkik.hu

Ein besonderes Stück Europa Pécs - Kulturhauptstadt 2010

Ein schlichtes Kreuz auf einem Halbmond – dieser schimmernde Aufsatz auf der Kuppel der Kassim-Gasi-Pascha-Moschee thront nicht nur über dem weiten Széchenyi-Platz und damit über der Altstadt von Pécs. Die einzigartige Symbiose erzählt viel über Geschichte und Gegenwart der südungarischen Stadt. Über Pécs herrschten, wie über weite Teile Ungarns, rund 150 Jahre lang die türkischen Eroberer. Der herrliche Zentralbau ihrer Hauptmoschee überdauerte die Herrschaft der Muslime, die 1543 begann und 1686 mit ihrem Abzug endete, freilich als Kirche. Ein nüchterner Anbau aus dem Beginn des 20. Jahrhunderts verschafft dem vorher geometrisch-abstrakten Gebäude eine Apsis und einen grösseren Altarraum, doch stört er die Harmonie des osmanischen Klassizismus nicht weiter.

Kreuz und Halbmond haben auf dem Balkan, in den Weiten der pannonischen Tiefebene und bis vor die Tore Wiens über Jahrhunderte meist kriegerisch koexistiert. In Pécs sieht man das rare Stadtsymbol denn auch als Zeichen, das in die Zukunft weist: in ein neues Europa, in dem bis ins westeuropäische Kernland die grossen monotheistischen Religionen miteinander auskommen lernen müssen. Pécs, das gerade einmal 150'000 Einwohner zählt, teilt sich den Titel als Kulturhauptstadt 2010 mit Essen sowie der türkischen Metropole Istanbul. Mit einem einzigen Blick über die wunderschönen Jugendstil- und Gründerzeitbauten von Rathaus und Komitatsgebäude, über alt- und neobarocke Kirchen, die mächtige Domschule, die Synagoge sowie etliche gewundene Strässchen bis zum Domhügel wird klar, dass hier nicht das Europa der postmodernen Industriekultur und der wuchernden Millionenstädte liegt, sondern ein anderer, stillerer, aber deswegen nicht ärmerer Kontinent: das Europa der Kleinstadt, deren Bürger vom Theater bis zur Post, vom Bischofspalast bis zum Kaffeehaus zu Fuss innerhalb historischer Mauern eine wohnliche Welt geschaffen haben.

Wenn abends die Strassenlaternen das endlich fertiggestellte Pflaster der Altstadtstrassen schimmern lassen, wirkt Pécs wie eine schlummernde habsburgische Provinzstadt, deren k.u.k.-Militärs sich um diese Stunde wie in einem Roman von Joseph Roth aus dem Casino in die Kaserne begeben und deren Händlergattinnen von einem feschen Husaren oder einem Opernbesuch in der Kaiserstadt Wien träumen. Natürlich sind solche Visionen nach hundert Jahren der innereuropäischen Zerstörung Selbstbetrug. Nur die Hüllen der Häuser haben hier unbeschadet überdauert, während auch in Pécs Juden von den Nazis umgebracht, ethnische Minderheiten vertrieben, die Freiheit von den Kommunisten abgewürgt, die nahen Grenzen endlos lange dichtgemacht wurden.

Sogar die Illusion von einem verschlafenen Alteuropa ohne Schmutz und Industrie geht in Pécs in die Irre, denn der Aufstieg der Stadt hängt an den Bergwerken ringsherum, in denen erst die Kohle für die Flotte der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft gefördert, später Uran

für sowjetische Bomben und Kraftwerke geschürft wurde. Dazu blieb Pécs auch nach der Rückeroberung von den Türken das Waren- und Ausbildungszentrum für Südungarn, angefangen mit dem Komitat Baranya an der kroatischen Grenze, wo 1526 bei Mohács Ungarns Adel und König gegen die Türken untergingen.

Dass das wunderschöne Pécs Ungarns Kultur in Europa repräsentieren darf, war zuerst alles andere als selbstverständlich. Zugleich hatte sich auch Budapest beworben. Pécs jedoch hat nicht nur im Wettbewerb für 2010 die Nase vorn. Die Museen der Stadt, ob für den geometrischen Augentäuscher Victor Vasarely oder den visionären Naivmodernen Tivadar Csontváry, können es mit der Hauptstadt tatsächlich aufnehmen. Das Jugendstiltheater von 1893 gilt als Keimzelle des ungarischen Balletts. Wenn hier die Fünfkirchner weitgehend unter sich bleiben und das heimische Mecsek-Tanz-Ensemble beklatschen, dann feiern sie stolz den Fortbestand der ländlichen Volkskultur. Doch das Programm des Kulturjahres läuft auf keine Nabelschau hinaus. Im Gegenteil. Auffällig sind die vielen Gastspiele etwa des siebenbürgischen Theaters aus Sibiu (Hermannstadt/Nagyszeben), eine türkische Filmwoche oder einer Tanzperformance aus der serbischen Vojvodina. Solche grenzüberschreitende Eventkultur, wie sie bei jedem Festival in Mitteleuropa längst selbstverständlich ist, rührt hier an lebensgeschichtliche Erfahrungen ganz anderer Art. Anfang der neunziger Jahre konnte man in Pécs und den Weindörfern an der kroatischen Grenze deutlich den Geschützdonner des Jugoslawienkriegs hören, bei dem ab 1991 ganze Städte in Slawonien dem Erdboden gleichgemacht und Hunderttausende vertrieben und getötet wurden. Viele Pécsler erinnern sich an die Verwundeten, die sich nachts über die Grenze geflüchtet hatten, die Freiwillige morgens aufsmelten und in den städtischen Krankenhäusern zu retten versuchten. Mitte der neunziger Jahre hatte Pécs über hunderttausend Flüchtlingen Obdach geboten, muslimische Bosnier und katholische Kroaten hatten einträchtig im Franziskanerkloster beisammen gelebt.

Tamás Szalay, der Programmverantwortliche für „Pécs 2010“, kommt gerade vom Bürgermeister des kroatischen Osijek (Eszék), der die neue Partnerstadt in Ungarn besucht. Szalay sind solche Vernetzungen unter Europäern wichtiger als manch Gastspiel eines prominenten Musikers wie Plácido Domingo oder ein publikumsträchtiges Open-Air-Festival. „Zwischen den Giganten Essen und Istanbul“ möchte Szalay das Augenmerk auf die Brückenfunktion richten, ohne die man in diesem abgelegenen Teil Europas kulturell nicht überlebt hätte. In einer alten Gerberwerkstatt erinnert eine kluge Ausstellung an die Gemeinschaften von Serben, Deutschen, Ostjuden, Rumänen, Kroaten, die vor allem nach dem völkerverschiebenden Sieg über die Türken das Gesicht von Stadt und Region prägten. Zahllose Neubürger kamen im 18. Jahrhundert nach Transdanubien und arbeiteten

etwa in der Orgelfabrik Angster, in der Handschuhfabrik Hamerli oder der Porzellanmanufaktur Zsolnay. In der „Museumsmeile“ der Káptalan utca ist dem reichen Erbe der jüdischen Industriellendynastie, die mit trübglänzenden Glasuren und Motiven im türkischen Stil ihre Ware auf den ganzen Kontinent exportierte, ein eigenes Haus gewidmet: schwelgerische Pracht eines Aufschwungs der Region, der erst mit den beiden Weltkriegen zum Halten kam und an den sie jetzt wieder anzuknüpfen versucht.

Die Menschen, die nach Transdanubien strömten und Pécs dabei auf Deutsch „Fünfkirchen“, auf Kroatisch „Pecuh“ nannten, brachten Sprache und Gebräuche mit, und die Stadt versucht, dieses Erbe mit eigenen Minderheitenvertretungen, von den Kroaten zu



den Roma, nach Kräften zu bewahren. Hier kann man lernen, dass Europas beste Phasen niemals vom Nationalstaat, sondern immer durch den gegenseitigen Austausch und Verkehr bestimmt waren.

Tamás Szalay erzählt, dass die heutigen Ungarn liebgewonnene Klischees über Bord werfen müssen. So staunte man bei der Kooperation mit Istanbul nicht schlecht, dass die Türken die Jahre vor 1686 nicht als Besetzung, sondern als Befreiung der Ungarn vom habsburgischen Joch betrachten. In der Tat erweist sich vieles von der Steuer- und Nationalitätenpolitik der Osmanen als lockerer und lebenswerter denn die Vertreibung der Muslime und die Rekatholisierung nach den Siegen des Prinzen Eugen.

Solche Risse im Mythos des nationalen Abwehrkampfes gegen den Halbmond hören nicht alle Ungarn gerne. Und doch wird gerade diese neue Sicht vom Kulturhauptstadt-Jahr, das mitsamt der vielen Baumassnahmen umgerechnet 140 Millionen Euro gekostet haben wird, für Pécs und die Region dauerhaft bleiben. Dass zahlreiche Projekte erst gegen Jahresende oder sogar noch später fertig werden, hat allenfalls in ausländischen Medien für Verstimmung gesorgt.

Personalberater bei der Firma ISG Personalmanagement GmbH

Im Gespräch mit Lorenzo Molinari

Warum Ungarn?

Ich habe Ungarn das erste Mal kurz vor der Wende als Motorrad-Tourist besucht. Ein bleibender Eindruck: in den Dörfern haben alle Einfamilienhäuser! Ende 1992 kam ich im Rahmen eines Freiwilligenprojektes für sechs Monate nach Ungarn. Rückblickend bin ich dem Land sehr dankbar, denn ich habe viel über mich und die gesellschaftlichen Werte der Schweiz gelernt. Seit Oktober 2006 bin ich wieder in Ungarn. Die Motivation für die Rückkehr war einerseits familiär bedingt, andererseits wollte ich nochmals etwas Neues beginnen. Und durch meine Sprachkenntnisse und ein bestehendes Netzwerk rechnete ich mir gute Chancen aus. Ich stütze mich auf die Stärke, die ich von beiden Ländern kenne, nämlich eine bemerkenswerte Kreativität. Mein Lieblingsbeispiel: 3 Ingenieure sitzen gemütlich in einem Restaurant, fachsimpeln, stossen auf ein anscheinend unlösbares Problem, und beginnen zu tüfteln, bis sie eine Lösung finden. Diese Kreativität findet man in vielen Bereichen, und meine Vision ist: kreative SchweizerInnen und UngarInnen zusammenzubringen.

Sie sind seit Oktober 2006 als Personalberater bei der Firma ISG Personalmanagement tätig. Worauf sollten Arbeitgeber bei der Mitarbeiter Selektion achten?

Auf ihr Bauchgefühl, wenn sie damit Übung haben! Aber im Ernst, neben den sogenannten „hard skills“, wie Ausbildung, Berufserfahrung und Sprachkenntnisse, sind auch die „soft skills“ wichtig. Wenn man sich nun als Nicht-Ungar für einen neuen Mitarbeiter entschliessen muss, der aus einer anderen Kultur kommt, ist das Bauchgefühl eben ein guter Helfer. Aber es gibt ein paar Sachen, auf die wir in unserer Broschüre „Fit für Ungarn“* aufmerksam machen: die sogenannten Kulturstandards, und eben, dass die Magyaren einfach anders ticken.

Wie schätzen Sie die Ungarn als Mitarbeiter ein?

Wenn man sie „richtig“ behandelt sind es sehr fleissige, zuverlässige und loyale Mitarbeiter. Wie bereits oben erwähnt, man muss sich den Unterschieden klar werden, damit man „die Ungarn“ verstehen kann. Ungarn, die schon im Ausland über längere Zeit gearbeitet haben oder bei multinationalen Firmen wichtige Positionen inne hatten, sei es im Management oder als Spezialist, verstehen „uns“ schon besser. Sie können was mit unsere Art anfangen, verstehen, warum Termine wichtig sind, warum man Entscheidungen treffen muss, und dass man über alles sprechen kann.

Welches sind den nun diese „Unterschiede“ und wie kann, soll man damit umgehen?

Einige Sachen kommen vom Schulsystem. So werden die Schüler nicht zur Kritik oder Selbstkritik erzogen, sonder zum Ja-Sagen und Auswendig lernen. Strukturiertes Denken und Selbstständigkeit, auch als Pro-Aktivität bekannt, bleiben oft auf der Strecke. Es entsteht auch ein Obrigkeitsgläubigkeit, oder die Einstellung „alles aus dem Westen ist richtig“.



In der o.e. Broschüre geht die Autorin auf diese Themen ein:

- Sachorientierung vs. Beziehungsorientierung
- Distanz vs. Nähe
- Strukturiertheit vs. Kreativität
- Zeitplanung vs. Improvisation
- Regelorientiert vs. flexibler Umgang mit Regeln (und Abmachungen)
- Direkte vs. indirekte Kommunikation

Wie man damit umgehen kann? Wer diese Unterschiede kennt und damit "sanft" umgehen kann, wird über kurz oder lang erfolgreich in Ungarn sein. Die Ungarn sind sicher dieser Unterschiede sehr wohl bewusst, aber es steht nicht zur Diskussion, dass sie sich anpassen müssen, schliesslich sind wir die Gäste. Meiner Meinung nach braucht es Geduld, Toleranz und direkte Kommunikation. Dann gibt es noch die üblichen Stereotypen, die von allgemeinen Bild, welches über Ungarn zirkuliert, genährt werden: Schwarzarbeit, Korruption, hohe Steuerbelastung, langsame Administration, Zigeunerkriminalität, etc. Aber wenn man zwischen den Zeilen liest, dann „sieht“ man in der Schweiz ähnliche Tendenzen. Das mag der eine oder andere nicht gern hören, aber für jemanden wie mich, der „beide“ Seiten kennt, in beiden Kulturen gelebt und gearbeitet hat, zeigen sich doch immer wieder Parallelen. Und dazu kommt

noch, dass die Presse in der Schweiz zum grössten Teil nur die negativen Informationen erwähnt, während in Ungarn die Schweiz meist „brav und sauber“ wegkommt.

Stichworte:

Lohn, Schwarzarbeit, Steuerbelastung?

Ungarn ist sicher nicht mehr das „Billiglohnland“ wie in den Jahren nach der Wende. Für gut ausgebildete, mehrsprachige Fachkräfte müssen reizvolle Vergütungspakete angeboten werden. Beim Interview sage ich den Kandidaten immer, dass das Gehalt Verhandlungssache sei. Ausser jemand hat wirklich übertriebene Ansprüche. Man muss aber auch zwischen Budapest und Westungarn, und dem restlichen Ungarn unterscheiden. Die Lebenskosten in Budapest sind wesentlich höher als „auf dem Lande“.

Die Lohnschere existiert auch hier, und wird durch eine überdurchschnittlich hohe Steuerbelastung für beide Seiten, ganz zu schweigen von den 25% Mehrwertsteuer, nicht gerade positiv beeinflusst. Unter diesen Umständen muss man sich auch nicht über Korruption wundern, die sicherlich auch einen geschichtlichen Hintergrund hat, oder über Schwarzarbeit. Hier mangelt es meiner Meinung nach ganz offensichtlich am Willen der Politiker griffige Gesetze und Regelungen zu schaffen, die auch umgesetzt werden können, wie z.B. einen höheren Mindestlohn und weniger soziale Abgaben.

Bei all den wirtschaftlichen Hürden haben natürlich grosse Konzerne mehr Möglichkeiten mit der Regierung oder in einem Komitat (Kanton) optimale Bedingungen herauszuholen. Aber auch für KMU-ler gibt es Spielraum. Mit ein wenig Mut und guten, zuverlässigen (Schweizer) Partnern vor Ort, kann man sich in vielen Bereichen gut positionieren.

**(diese können gern bei uns bezogen werden)*

Zur Person:

1965 in Zürich geboren, bis 1981 Primar- und Sekundarschule in Dietlikon, 1981–1992 Lehre als Elektromechaniker bei ABB, Abendhandelsschule (dipl. Kfm. BVS), bis 1992 Projektassistent bei ABB Process Automation Schweiz. 1992–2000: aus einem geplanten 6-monatigen Aufenthalt in Ungarn wurden 8 Jahre, Deutsch-Sprachtrainer bei Berlitz, kürzere, ein bis zwei monatige Arbeitsaufenthalte in der Schweiz. 2000–2006 HR Credit Suisse Private Banking in der Schweiz. Oktober 2006: Rückkehr nach Ungarn, Tätigkeit als Personalberater bei der ISG Personalmanagement GmbH.

Die Ungarn haben ein positives Bild von der Schweiz

Die Ungarn kennen die Schweiz kaum. Trotzdem ist ihnen unser Land sympathisch, wie Umfragen zeigen. In den Augen vieler Ungarn ist die Schweiz immer noch ein fast perfektes Land.

Die erste Annäherung verlief ziemlich feindselig: 926 überannten die Magyaren auf ihren Feldzügen durch Europa St. Gallen, damals ein Hort abendländischen Geistes. Mehr als ein Jahrtausend später ist eine Art

«Eroberung» in die andere Richtung im Gange: Die schweizerische Exportwirtschaft hat Zentral- und Osteuropa längst als neuen Markt entdeckt, und Ungarn gewinnt als Stützpunkt an Bedeutung: Das Land bietet Kontakte bis tief nach Eurasien und hinunter zum Balkan.

Schweizer Unternehmertegeist hat in Ungarn Tradition. Das berühmteste Kaffeehaus des Landes, das „Gerbeaud“ im Zentrum Budapests, ist ein Beispiel. Der ungarische Tortenkönig Henrik Kugler wollte sein Lebenswerk nur dem Genfer Konditormeister Emil Gerbeaud vererben, den er 1882 in Paris kennen gelernt hatte. Erst Gerbeaud hat den Grundstein gelegt, dass das Café Gerbeaud bis heute eine Erfolgsgeschichte ist. Der Embracher Abraham Ganz gilt als Begründer der Schwerindustrie in Ungarn – er hat mit seinen Eisenträgern an der Kettenbrücke, dem wohl berühmtesten Wahrzeichen Budapests, nachhaltig sichtbar mitgewirkt. Rund 300 Schweizer Firmen sind in Ungarn aktiv. Die eidgenössischen Direktinvestitionen erreichten in Boom-Zeiten jährlich mehr als 60 Millionen Franken. Maschinen, Pharma- und Chemieprodukte machen das Gros der Exporte nach Ungarn aus. Nach den Multis, die teilweise schon seit kommunistischer Zeit hier präsent sind, erhofft sich Ungarn die Rückkehr kleinerer und mittlerer Unternehmer aus der Schweiz.



Ungarn hat mehr zu bieten als Salami, Gänseleber und billigen Zahnersatz. Die Ungarn liefern hauptsächlich Maschinenteile, Agrarprodukte und Autos. Das Schweiz-Geschäft ist mit 0,5 Prozent des ungarischen Exports noch lange nicht zufriedenstellend. Sonst sagen die Ungarn über die Schweiz nur Gutes. „Die Wiesen sind immer grün, es gibt keinen Mist auf den Strassen.“ Beeindruckt sind ungarische Diplomaten vor allem vom Schweizer Eisenbahnnetz. Die Ungarn fahren lieber Auto. Böse Zungen behaupten, ihre Fahrweise erinnere an die wilden Reitkünste der asiatischen Vorfahren. Jedenfalls sollten Fussgänger in Ungarn nicht auf einem Vortrittsrecht beharren. Ein bekannter ungarischer Künstler beobachtete zu seinem Erstaunen in der Schweiz genau das Gegenteil: „Kein Ungar könnte je verstehen, warum ein Mensch bei Rot stehen bleibt, wenn die Strasse frei ist.“ Manches von der streng geregelten Schweizer Öffentlichkeit wünschte er sich denn auch für sein Land. Das Bild, das Schweizer und Ungarn voneinander haben, ist noch wenig erforscht. Eine Osteuropa-Studie des Wiener Instituts Imas liefert jedoch ein paar aufschlussreiche Hinweise. Demnach ist für die Magyaren die Schweiz das sympathischste Land, noch vor Deutschland und Österreich. Das Ergebnis ist insofern bemerkenswert, als die Schweiz zugleich

zu den Ländern zählt, welches die Ungarn am wenigsten kennen: Nur die allerwenigsten sind schon einmal in der Schweiz gewesen. Aus der Distanz scheint die Vorstellung vom „perfekten Staat“ noch ziemlich intakt zu sein. Dieses Bild ändert sich erst langsam. Die Arbeitsmarkt- und Einwanderungspolitik entspricht nicht mehr ganz dem Ruf von der „toleranten Schweiz“.

Doch nach wie vor überwiegt ein positives Bild. Noch immer zeigt sich Ungarn dankbar für die Aufnahme von fast 20'000 Flüchtlingen nach dem gescheiterten Aufstand gegen den Sowjetkommunismus 1956, wovon die überwiegende Mehrheit geblieben ist und Doppelbürger wurde. Und auch die Jahre nach dem Systemwechsel 1989 haben positive Spuren im bilateralen Verhältnis hinterlassen. In den Nachwende-Jahren flossen etwa 75 Millionen Franken in verschiedene Förderprojekte in Ungarn.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Handelskammer Schweiz-Ungarn

Geschäftsführer: Max Bickel

Tel.: 01 365 58 09

e-mail: m.bickel@osec.ch

Redaktion: Swiss Media Services Budapest

e-mail: papp@swissmedia.hu

Bildredaktion: photoscene.ch Zürich

MAGYAR INFO

erscheint ohne Sonderausgaben

mindestens dreimal im Jahr.

Neue Freiheiten IMMOBILIENERWERB IN UNGARN

Seit dem 1. Mai dieses Jahres können EU -Bürger Wohn-und Gewerbeimmobilien in Ungarn wie Inländer erwerben. Der bis dahin geltende Genehmigungsvorbehalt ist mitsamt anderen Sonderregelungen entfallen.

Von der neuen Freiheit profitieren natürliche wie juristische Personen und Organisationen ohne eigene Rechtspersönlichkeit aus den Mitgliedstaaten der EU sowie ihnen vertraglich gleichgestellte Staaten – also auch Schweizer. Ausserdem können alle Unternehmen, sofern sie in einem Land der EU eingetragen sind, die Immobilien erwerben, die sie zum Betrieb einer Zweigniederlassung benötigen. Die bisherige Genehmigungspflicht entfiel ebenfalls. Allerdings müssen für Niederlassungen ausländischer Muttergesellschaften weiterhin landesspezifische Haftungsfragen beachtet werden. Nach ungarischem Recht ist die Zweigniederlassung eine eigene Unternehmensform ohne juristische Persönlichkeit, die mit Eintragung ins sogenannte Firmenbuch zustande kommt. Sie benötigt nicht einmal Stammkapital. Die Muttergesellschaft hat das Vermögen für den Betrieb der Zweigniederlassung laufend zu sichern. Ausserdem haften das ausländische Unternehmen und die Zweigniederlassung uneingeschränkt und solidarisch für die Schulden der Zweigniederlassung. Lediglich der Erwerb landwirtschaftlicher Flächen bleibt in Ungarn weiterhin strikt reglementiert.

Grundsätzlich ausgenommen vom genehmigungsfreien Erwerb sind noch land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen. Ausländer kommen im Prinzip bis zum Ablauf der Übergangsfrist des EU-Beitrittsvertrages gar nicht zum Zuge. Doch Juristen verweisen auf eine Hintertür: Schon heute kann ein Bürger eines EU-Mitgliedstaates Ackerland in Ungarn erwerben, wenn er sich als selbstständiger landwirtschaftlicher Erzeuger in Ungarn niederlassen will.

Der Käufer muss allerdings eine natürliche Person sein, vor dem Erwerb drei Jahren fortlaufend und rechtmässig in Ungarn gewohnt und eine landwirtschaftliche Tätigkeit ausgeübt haben. Danach wird der Käufer wie ein Inländer behandelt. Das bedeutet, dass die erwerbbar landwirtschaftliche Fläche auf 300 ha begrenzt ist, beziehungsweise den Wert von 6'000 Goldkronen nicht übersteigen darf. Die Übergangsfrist des Beitrittsvertrages endet im Jahr 2011, spätestens aber 2014, sollte Ungarn von der einmaligen Verlängerungsmöglichkeit der Schutzklausel der Beitrittsregelungen Gebrauch machen.

Durchschnittseinkommen in Ungarn Weniger als 1'300 Franken

Dass die Lebenshaltungskosten in Ungarn schon fast auf Westniveau sind, wird für einen ausländischen Expat rasch ersichtlich. Stellt sich unweigerlich die Frage, ob auch die ungarischen Einkommen mit der rasanten Verteuerung der Kosten in den vergangenen Jahren Schritt halten konnten. Die Antwort: Keineswegs.

Aus einer Online-Erhebung geht hervor, dass die ungarischen Arbeitnehmer landesweit in Budapest die höchsten Bruttolöhne erhalten. Demnach liegt der Durchschnittsbruttoverdienst in der Donaumetropole bei etwas mehr als 265'000 Forint (1'274 Franken). Im westungarischen Komitat Fejér, das in Bezug auf die Höhe der Einkommen laut dieser Erhebung an zweiter Stelle liegt, beträgt der durchschnittliche Bruttolohn 210'000 Forint (1'009 Franken). An dritter Stelle liegt das westungarische Komitat Győr-Moson-Sopron mit 207'000 Forint (995 Franken). Ein Durchschnittslohn von brutto 180'000 bis 200'000 Forint (865 bis 961 Franken) ist in den Komitaten Pest (Zentralungarn), Vas (Westungarn), Komárom-Esztergom (Nordwestungarn), Heves (Nordostungarn), Hajdú-Bihar (Ostungarn), Zala (Westungarn), Bács-Kiskun (Südungarn), Veszprém (Westungarn) und Borsod-Abaúj-Zemplén (Nordostungarn) zu verbuchen. In den restlichen Komitaten des Landes liegt der Durchschnittsverdienst bei brutto 160'000 bis 180'000 Forint (769 bis 865 Franken). Rund 170'000 Forint brutto (816 Franken) sind in den Komitaten Baranya (Südwestungarn), Nógrád (Nordungarn), Jász-Nagykun-Szolnok (Ostungarn) und Somogy (Südwestungarn) zu erwarten. In den Komitaten Békés (Südostungarn), Szabolcs-Szatmár (Nordostungarn), Tolna (Südungarn) und Csongrád (Südostungarn) liegt der durchschnittliche Bruttolohn sogar noch darunter.

Die Online-Erhebung kam überdies zu dem Ergebnis, dass in der Altersklasse der 17- bis 24-Jährigen der durchschnittliche Bruttoverdienst zwischen 120'000 und 140'000 Forint (576 bis 672 Franken) liegt. Auch hier setzt sich Budapest klar ab: In der Hauptstadt beläuft sich das Durchschnittsbruttoeinkommen in

dieser Altersklasse auf knapp 180'000 Forint (864 Franken). Was den Bezug zur Realität betrifft, ist die Erhebung freilich nicht als repräsentativ zu betrachten, ist doch die Internetnutzung unter älteren Menschen oder Personen, die in rückständigen Regionen des Landes leben, ein seltener Luxus. Darüber hinaus ist auch davon auszugehen, dass im Kreis der Internetnutzer der Durchschnittsverdienst höher ist.

Trotzdem kommt auch das Zentralamt für Statistik (KSH) zu ähnlichen Ergebnissen. Laut KSH liegt der durchschnittliche Bruttoverdienst nur in Budapest und dem Komitat Fejér über 207'000 Forint (993 Franken). Dahinter folgen die Komitate Komárom-Esztergom und Pest, wo der Durchschnittslohn bei mehr als 200'000 Forint brutto (959 Franken) liegt. Gemäss den Daten des KSH lag der Durchschnittsverdienst im Vorjahr landesweit bei brutto 200'000 Forint (959 Franken). Im Kreis derjenigen, die einer geistigen Arbeit nachgehen, betrug das durchschnittliche Einkommen im Vorjahr 270'000 Forint (1'295 Franken) – netto: 158'000 Forint bzw. 758 Franken – bei Arbeitnehmern, die physische Arbeit verrichten, belief sich der Durchschnittslohn auf knapp 132'000 Forint (633 Franken) – netto: 92'000 Forint (441 Franken).

Neue Hotels in Ungarn



- Die mittlungarische Stadt Kecskemét erhält ein 100-Zimmer Hilton-Hotel, Baubeginn ist im September. Unter der Marke Hampton, die für mittelgrosse Häuser in ländlicher Umgebung steht, wird ein 4-Sterne-Haus für rund 7 Mio. Euro entstehen. Der Umstand, dass der Daimler-Konzern ein 800 Mio. Euro Mercedes-Werk in Kecskemét errichtet, dürfte für die Investitionsentscheidung der Hilton-Gruppe mit ausschlaggebend gewesen sein.
- Im Süden, genauer in Hódmezővásárhely, wird es bald ein neues 4-Stern-Hotel aus dem Best Western System geben. Das Ginko-Sas Városi Hotel soll am 1. August eröffnet werden. Dabei handelt es sich um ein 90-Zimmer-Haus von einem Privatinvestor, dem es gelang dafür rund 1,4 Mio. Euro EU-Förderungen zu erhalten.
- Das 5-Sterne Hotel Spirit im westungarischen Sárvár wurde soeben mit dem „European Health & Spa Award“ in der Kategorie Destination „Spa“ ausgezeichnet. Dabei handelt es sich um eine angesehene Ehrung, die von einer internationalen und unabhängigen Jury vergeben wurde und mit dem Spirit erstmals nach Ungarn vergeben wurde.
- Das ehemalige Hungária Spa und Continental Hotel im VII. Bezirk von Budapest wurde nach einjähriger Rekonstruktion vor wenigen Tagen als 4-Stern-Superior Hotel, Zara Continental neu eröffnet. Das Gebäude geht auf einen Art Deco Bau von 1910 zurück und bietet jetzt 272 Zimmer für insgesamt 400 Gäste, nebst Konferenzmöglichkeiten und einem Restaurant, das auch für externe Gäste offensteht.

Politischer Vorstoss um den handelsfreien Sonntag

Der einkaufsfreie Sonntag gilt auch in der Schweiz seit jeher als Garant für ein stressfreies Wochenende. Geht es nach den ungarischen Christdemokraten (KDNP), die in den kommenden vier Jahren mit den rechtskonservativen Jungdemokraten (Fidesz) in der Regierung von Viktor Orbán sitzen werden, wird dies auch in Ungarn bald so sein. Schon im Vorjahr reichte die KDNP einen Gesetzesentwurf im Parlament ein, der Änderungen im Arbeits- und Handelsrecht vorsah. Der Gesetzesvorschlag wurde von der linksliberalen Mehrheit im Parlament jedoch vom Tisch gewischt. Nach dem Wahlsieg der Fidesz-KDNP-Allianz steht das Thema nun wieder auf der Tagesordnung. Der ehemalige Minister für Soziales und künftige Vorsitzende der KDNP-Fraktion im Parlament, Péter Harrach, sagte gegenüber der konservativen Zeitung Magyar Nemzet, dass der handelsfreie Sonntag schon im Herbst vom Parlament diskutiert werden könnte. Laut Harrach habe der Neoliberalismus in den vergangenen Jahren auch den Sonntag vereinnahmt. Die profitorientierten multinationalen Handelsketten hätten der Gesellschaft ihren Willen schlechthin aufgezwungen. Harrach argumentierte, dass das Leben der Menschen ohne Feiertage trostlos sei. Das Prinzip des freien Sonntags müsse in Zukunft daher auf allen Ebenen des Lebens zur Geltung kommen. Ähnlicher Meinung ist naturgemäss der Präsident der Gewerkschaft der Handelsangestellten (KASZ), József Sáling. Gegenüber der den Sozialisten nahestehenden Ringier-Zeitung Népszabadság erklärte der Gewerkschaftsboss, dass die sonntägliche Verrichtung von Arbeit nicht nur das Familienleben arg strapaziere, sondern auch der Gesundheit abträglich sei. Laut einer europaweiten Erhebung sei die Zahl von Erkrankungen unter jenen

Arbeitnehmern, die auch am Sonntag arbeiteten, eineinhalb mal höher als bei denjenigen, die den letzten Tag der Woche zu Hause verbringen. Von einem verkaufsoffenen Sonntag würden in erster Linie die grossen multinationalen Handelsketten und die Diskontmärkte profitieren. Das geht aus einer Studie des Wirtschaftsforschungsinstituts GfK Hungária hervor. Sechs Prozent der wöchentlichen Einkäufe der ungarischen Haushalte werden am Sonntag getätigt, in den meisten Fällen in sogenannten Hypermärkten. Laut Magyar Nemzet erwirtschaftet die britische Hypermärktekette Tesco sogar zwölf bis 16 Prozent ihres wöchentlichen Umsatzes am Sonntag. Tesco zählt denn auch zu den grössten Gegnern eines handelsfreien Sonntags. Die Sprecherin von Tesco führt diesbezüglich ins Treffen, dass die Konsumenten Freiheit und Komfort des sonntäglichen Einkaufs absolut positiv erlebten. Dem hält KASZ-Präsident Sáling entgegen, dass den Preis für diese Freiheit knapp eine halbe Million Arbeitnehmer zahlen müssten. Für einen freien Sonntag haben sich bereits die ungarischen Handelsketten CBA, Coop und Real ausgesprochen, die vorwiegend kleine Supermärkte betreiben. CBA argumentiert etwa damit, dass der Sonntagsdienst das Familienleben vieler Mitarbeiter der Handelskette schwer belaste. Der einkaufsfreie Sonntag ist nicht nur in Ungarn ein Streitthema. Die grösste europäische Gewerkschaftsvereinigung auf dem Gebiet des Handels, UNI Commerce, hat das Thema bereits im Jahr 2007 auf ihre Fahnen geheftet. Dieses Jahr wurde überdies eine europaweite Unterschriftenaktion gestartet. Ziel der Aktion ist die EU-weite Reglementierung des Handels am Sonntag.